Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt" und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote" erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstraße Nr. 46.

Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, i der Expedition abgegeben werden.

Nr. 86. Dienstag, den 11. April 1911. 18. Jahrg.

Hierzu eine Beilage.

Der Kampf zwischen Kapital und Arbeit.

Das gesellschaftliche und öffentliche Leben wird immer mehr beherrscht von dem Kampfe zwischen Kapital und Arbeit, der immer neue Schichten der Bevölkerung in seinen Strudel reißt. Die Zahl der wissenschaftlichen Abhandlungen und Bücher, die sich mit diesem Problem beschäftigen, wächst deshalb zu Legionen an. Eins aus dieser großen Masse, das kürzlich erschienen ist, „Der Kampf zwischen Kapital und Arbeit" von Dr. Adolf Weber, Professor an der Handelshochschule in Köln (Verlag von J. C. B. Mohr, Tübingen), hat vielfach Beachtung gefunden. Denn es enthält erstens einmal eine recht ausführliche und nicht uninteressante Darstellung dieses Kampfes auf seinen verschiedensten Gebieten und seiner Ursachen. Sodann aber will der Verfasser — der nicht mit dem Heidelberger Professor Max Weber zu verwechseln ist — mit seinem Buche eine neue voraussetzungslose wissenschaftliche Sozialökonomik begründen, die frei ist von jedweder Tendenz und sich deshalb auch ethischer Werturteile zu enthalten habe. Tatsächlich aber erbringt der Verfasser den einen Beweis: daß es keine tendenzlösere Volkswirtschaftslehre geben kann als die tendenzlose!

Die wissenschaftliche Sozialökonomik könne keine allgemeingültigen Urteile über das Seinsollen im praktischen und politischen Leben abgeben, sagt der Verfasser. Eine ethische Sozialökonomik in diesem Sinne sei also abzulehnen. Die Wissenschaft könne uns aber mehr geben, als sie es bisher getan, dadurch, daß sie die Ursachen der Erscheinungen nicht verdunkeln lasse durch den Schatten scheinbarer Wirkungen. Gerade dadurch, daß die sozialökonomische Wissenschaft ihre eigenen Zwecke als Wissenschaft verfolge, dadurch, daß sie den bloß intellektuellen Besitz der Wahrheit erstrebe, werde sie in ganz hervorragender Weise dem praktischen Leben nützlich sein können, weit mehr als heute, wo die Grenzen zwischen Wissenschaft und Politik von den sozialökonomischen Gelehrten nur allzuhäufig übersehen werden. Nicht nur gebe die Wissenschaft dann, wenn sie sich ihrer Schranken bewußt bleibe, dem Politiker klare Begriffe, sie zeige ihm auch, wie die Maßnahmen, die er zu ergreifen gedenkt, wahrscheinlich wirtschaftlich wirken werden. Klare unbefangene Erkenntnis des volkswirtschaftlichen Seins und Werdens — das sei die Aufgabe der Wissenschaft, mit der sie den Ausweg zum sozialen Frieden anbahnen könne. Und mit einer solchen voraussetzungslosen und tendenzlosen Wissenschaft behauptet der Verfasser an seine Untersuchungen herangegangen zu sein, nur das eine hohe Ziel vor Augen, „Klarheit und Wahrheit in dem scheinbaren Durcheinander der wirtschaftlichen Probleme der Zeit zu suchen", um schließlich zu folgendem Resultat zu kommen: Der Kampf der Arbeiter gegen das Kapital werde verhängnisvoll für die Arbeiter enden! Der Kampf schraube die Preise in die Höhe, lähme die Kapitalisierung, führe zum Rückgang der Intensität der Arbeit und der Unternehmer- und Erfinderlust, die volkswirtschaftliche Produktion könne sich infolgedessen nicht so entwickeln, wie das schon im Interesse der steigenden Bevölkerungsmenge und ihrer stets wachsenden Ansprüche an die Lebenshaltung unbedingt erforderlich wäre. Der unmittelbare Schaden des Kampfes sei ja verhältnismäßig gering. Ein allgemeiner Feiertag im Jahre würde, wenn an der Arbeitsruhe auch die Landwirtschaft, die Unternehmer und die Beamten teilnehmen, einen wohl mindestens ebenso großen Produktions-Ausfall bedingen, wie alle Streiks und Aussperrungen zusammengenommen. Viel schlimmer sei, daß die Kampfesstimmung mehr und mehr dazu beitrage, daß verkannt werde, daß auf die Dauer die Völker nicht durch Zurückhalten, sondern durch Betätigung der Arbeitskraft vorwärts kommen, daß die materielle Hebung der Massen weit weniger durch Änderung in der Verteilung, als durch Fortschreiten in der Produktion zu erwarten sei.

Und das soll eine „klare unbefangene Erkenntnis des volkswirtschaftlichen Seins und Werdens", soll „Klarheit und Wahrheit in dem scheinbaren Durcheinander der wirtschaftlichen Probleme der Zeit", soll eine voraussetzungslose, tendenzlose Wissenschaft sein! Dabei ist nichts von alledem wahr, was der voraussetzungslose Professor behauptet. Die Produktionskosten sind — was gar nicht zu bestreiten ist und allgemein zugegeben wird — gerade da relativ am geringsten (Amerika), wo die Löhne am höchsten sind, sie sind überall ständig gesunken, während die Löhne stiegen. Die Produktivität ist ganz besonders in den letzten Jahren, in der Zeit der größten und schärfsten Kämpfe zwischen Kapital und Arbeit und der größten Steigerung der Löhne, am meisten gewachsen. Die Intensität der Arbeit ist — darüber ist sich ja die ganze Wissenschaft einig! — gerade durch die Arbeiterbewegung stets und ganz gewaltig größer geworden. Auch die Erfinderlust ist nie so groß gewesen wie heute und ist am größten in Amerika und England, wo die Arbeiterkämpfe schon am längsten währen. Und die volkswirtschaftliche Produktion hat sich ja im ungleich höheren Maße entwickelt, als die Steigerung der Bevölkerungsmenge beträgt und deren Konsumfähigkeit, wofür die Krisen beredtes Zeugnis ablegen.

Das ist alles so offenkundig, daß nicht näher darauf eingegangen zu werden braucht. Aber eine der „tendenzlosen" Behauptungen dieses sonderbaren Wahrheitssuchers, die vor allem der bürgerlichen Presse gefallen hat, bedarf einer besonderen Zurückweisung. Dr. Weber behauptet, die Koalitionen könnten den Soziallohn nur erhöhen, wenn es infolge des Kampfes gelinge, daß mehr erfolgreiche Arbeitskraft der Volkswirtschaft zur Verfügung gestellt werde. Das könne geschehen dadurch, daß die vorhandene Arbeitskraft wirtschaftlicher ausgenützt werde. Das werde erreicht, wenn die übermäßige Arbeitszeit verkürzt, die Unterernährung durch bessere Lebenshaltung beseitigt, die Arbeitsfähigkeit also erhöht werde. Aber auch dadurch, daß Trägheit dem Fleiß, Arbeitsunlust der Arbeitsfreude Platz mache usw. Auf diesem Wege sei aber in der Gegenwart „infolge des Kampfes zwischen Kapital und Arbeit" wenig für die Volkswirtschaft zu erhoffen. Eine übermäßige Arbeitszeit und eine Unterernährung existierten nicht mehr, die Arbeitsfähigheit sei also da, höher könne sie nicht mehr gesteigert werden. Aber der Kampf zwischen Kapital und Arbeit nähre den Haß und die Erbitterung der Arbeiter gegen die besitzenden Klassen, mit der Wirkung, daß der Arbeiter, der überzeugt ist, durch seinen Fleiß und seine Tüchtigkeit nicht sich selbst, sondern nur einem verhaßten Gegner zu nützen, dadurch veranlaßt werde, von seiner Arbeitskraft so wenig wie möglich in den Dienst des Unternehmers zu stellen, daß also der Wille immer stärker werde, möglichst wenig zu leisten.

Die ganze Entwicklung und Leistungsfähigkeit der Industrie in Deutschland, England und Amerika beweisen, wie unwahr und frivol die hier aufgestellte Behauptung ist. Sie trifft auch vor allem nicht auf England zu, wie Weber behauptet. Denn die Arbeitsleistungen der Arbeiter sind ja in England und Amerika noch größer als in Deutschland, wo sie ebenfalls fortgesetzt steigen, quantitativ und qualitativ. In der ganzen Exportindustrie und fast in der ganzen Großindustrie wird auch im Akkord gearbeitet, und selbst bei Lohnarbeit wird heute die höchste Anspannung der Kräfte erreicht. Aber auch die Tüchtigkeit und die Arbeitsfreudigkeit nehmen mit der Besserung der Arbeitsverhältnisse ganz naturgemäß zu, und die Gewerkschaften selbst fördern direkt und indirekt die berufliche Weiterbildung ihrer Mitglieder. Weber vermag in seinem dickleibigen Buche auch nicht den Schatten eines Beweises für seine Behauptung beizubringen. Es ist auch selbstverständlich eine Tendenzlüge, daß keine Unterernährung und keine übermäßig lange Arbeitszeit mehr bestehe, und daß durch Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung der Löhne keine höhere Arbeitsintensität mehr zu erzielen sei. Alle Erfahrungen der neuesten Zeit beweisen das Gegenteil. Richtig ist vielmehr, daß durch die Ansammlung von Reichtümern in Händen weniger Personen eine Schar schmarotzender Richstuer erzeugt wird, welche nichts zur Vermehrung der Produktion beitragen und daß gerade durch eine Änderung der Verteilung, wie sie die Arbeiter erstreben, die Produktion gesteigert wird.

Die voraussetzungslose Sozialökonomie des Herrn Dr. Adolf Weber erweist sich somit als nichts anderes als ein tendenziöser Mißbrauch des Namens Wissenschaft für seine Arbeit. Er zieht zwar keine Folgerungen aus seiner „unbefangenen Erkenntnis des volkswirtschaftlichen Seins und Werdens", aber da er auch den Sozialismus verwirft, bleibt ja nur der Schluß, daß die Arbeiter auf jede Organisation verzichten und nur auf ihre Arbeitsleistung — und das Wohlwollen der Unternehmer bauen sollen!

Mit dieser „Klarheit und Wahrheit" werden sicher alle Kapitalisten einverstanden sein — und damit ist die Tendenz dieser tendenzlosen Wissenschaft festgestellt.

Freilich: Wenn die Kämpfe zwischen Kapital und Arbeit niemals mehr bringen würden als die gewerkschaftlichen Erfolge, wäre die Zukunft nicht lockend. Aber Dr. Weber sagt selbst zum Schlusse: „Der Kampf wird weiter gehen. Hüben und drüben wird immer hartnäckiger, immer erbitterter gekämpft werden. Es mag schon leicht sein, daß schließlich das Ziel der unversöhnlichen Gegner des Kapitals erreicht wird, daß ein „Sieg" der Arbeiter errungen wird durch Vernichtung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung." Wenn Herr Dr. Weber sich zur „klaren unbefangenen Erkenntnis des volkswirtschaftlichen Seins und Werdens" durchzuringen vermöchte, würde er auch zu dem „ethischen Werturteil" kommen, daß es gar keinen anderen Weg zum sozialen Frieden gibt als den: über die kapitalistische Wirtschaftsordnung hinaus zum Sozialismus!

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das Reichsbesteuerungsgesetz.

Der Reichstag hat bekanntlich das Reichsbesteuerungsgesetz in dritter Lesung angenommen. Damit hat eine Angelegenheit ihre Erledigung gefunden, die früher alljährlich im Reichstage bei der Etatsberatung zu Erörterungen führte und in der Hunderte von Petitionen an den Reichstag und die Regierung gerichtet worden sind. Es handelt sich um die Entschädigung der Gemeinden, die durch fabrikmäßige Reichsbetriebe zu erhöhten Ausgaben für Schulen, Armenpflege und Polizei gezwungen werden. Während bisher solchen Gemeinden nur von Jahr zu Jahr durch den Etat, gewissermaßen im Gnadenwege, Zuschüsse zu ihren Ausgaben gewährt wurden, gibt ihnen das Gesetz fortan klagbare Ansprüche auf fester, gesetzlicher Grundlage. Der Kreis der zu solchen Zuschüssen berechtigten Gemeinden wird beträchtlich erweitert. Bis jetzt erhalten 11 Gemeinden Zuschüsse, in Zukunft werden es etwa 50 sein. Auch erfahren die Zuschüsse derjenigen Gemeinden, die schon heute einen solchen beziehen, eine wesentliche Erhöhung, zum Beispiel bei Spandau von 50 000 Mk. auf etwa 136 000 Mk., bei Kiel von 41 000 Mark auf etwa 100 000 Mk. Während zurzeit insgesamt an Beihilfen 197 700 Mk. verausgabt worden sind, werden sich die Ausgaben auf Grund des Gesetzes hierfür auf etwa 350 000 Mk. erhöhen. Dazu ist noch für elsaß-lothringische Gemeinden ein Reichszuschuß von mindestens 200 000 Mk. vorgesehen.

Dahingegen bringt das Gesetz für die Reichskasse eine Erleichterung dadurch, daß die Verpflichtung des Reiches zur Zahlung der Staatssteuer in Elsaß-Lothringen und zur Entrichtung des städtischen Oktrois beseitigt worden ist. Übrigens entscheidet das Gesetz die alte Streitfrage, inwieweit die Bundesstaaten und Gemeinden das Reich zu Steuern heranziehen dürfen. Diese Frage hat sowohl Staatsrechtslehrer wie die höchsten Gerichtshöfe häufig beschäftigt; die Anschauungen und Urteile waren sehr verschieden. Das Reichsbesteuerungsgesetz bestimmt nun: Das Reich untersteht der Steuergesetzgebung der Bundesstaaten und Gemeinden nur insoweit, als es sich selbst ausdrücklich darunter gestellt hat. Mit Ausnahme der Abgaben von Malz und Bier geschieht dies hinsichtlich der Staatssteuern nicht. Den Gemeinden gegenüber läßt das Reich seine Belastung mit dinglichen Steuern und den Abgaben beim Verkauf von Grundstücken zu. Jede weitere Heranziehung des Reiches zu Steuern ist hiernach in Zukunft ausgeschlossen.

Im Zeichen der Grenzsperre.

Auf eine Eingabe des Bundes der Viehhändler Deutschlands an den preußischen Landwirtschaftsminister, die Einfuhr mageren dänischen Weideviehs zur Mästung zu gestatten, hat der Minister nach einer Meldung aus Essen ablehnend geantwortet. Es bleibt also bei der hermetischen Grenzsperre.

Schweigen ist Gold . . .

Im oberschlesischen Wahlkreise Kreuzburg-Rosenberg haben die Konservativen an Stelle des Fürsten zu Hohenlohe-Oehringen, der den Wahlkreis seit 1893 im Reichstage „vertreten" hat, einen anderen Kandidaten aufgestellt. Damit ist nicht gesagt, daß Hohenlohe-Oehringen etwa die edle Absicht habe, für den Rest seiner Tage von seinem aufopfernden politischen Wirken auszuruhen; es wird mitgeteilt, daß er „nur" für Kreuzburg-Rosenberg eine neue Kandidatur abgelehnt habe. Der oberschlesische „Edelste und Beste" wird also vielleicht von neuem Gelegenheit finden, im Reichstage — weiter zu schweigen, eine Kunst, die er mit seltener und unerschütterlicher Beharrlichkeit in den 18 Jahren seines politischen Wirkens geübt hat.

Im übrigen hat er nicht einmal das Verdienst, eine seltene Ausnahme zu sein. Außer ihm sind noch fünf andere „Volksvertreter" vorhanden, die seit 1893 ununterbrochen das M. d. R. auf ihrer Visitenkarte führen und im Reichstage bis auf den heutigen Tag ohne Wort und Rede geblieben sind. Es handelt sich um drei konservative Leuchten: den Amtsrat Mertz, für Gumbinnen-Insterburg, den Oberamtmann Rother für Ohlau-Nimptsch und den Gutsbesitzer Will für Stolp-Lauenburg; für Bitterfeld-Delitzsch schweigt der freikonservative

Rittergutsbesitzer Bauermeister und für Falkenberg-Grottkau der Zentrumslandwirt Hubrig.

Die meisten der standhaften Schweiger haben natürlich die Hoffnung, im nächsten Reichstage weiter schweigen zu können.

Singers Nachfolger.

Gestern fand in Berlin IV die Nachwahl für den verstorbenen Genossen Paul Singer statt. Mit Ausnahme des Zentrums und der Polen hatten die Bürgerlichen auf die Aufstellung eines Kandidaten verzichtet, während für unsere Partei Genosse Büchner kandidierte. Von einem eigentlichen Wahlkampf konnte also keine Rede sein. Darauf ist es auch wohl zurückzuführen, daß die Wahlbeteiligung auch auf unserer Seite eine wesentlich geringere als 1907 war. Hinzu kommt noch, daß die Zahl der Wahlberechtigten gegen 1907 um 3395 abgenommen hat.

Gestern wurden im ganzen 73 390 Stimmen abgegeben. Davon haben erhalten Kassenbeamter Otto Büchner (SD.) **69 872** Stimmen. Graf Oppersdorf (Z.) 1827 Stimmen. Sieben Stimmen wurden für den Konservativen, 718 für den Polen, 13 für den Kandidaten der Fortschrittlichen Volkspartei abgegeben. 189 waren zersplittert und 694 ungültig. Büchner ist somit gewählt.

Im Jahre 1907 siegte Genosse Singer mit **82 039** Stimmen gegen 15 749 freisinnige, 6601 konservative, 2708 Zentrums und 1313 polnische Stimmen.

Unsere Stimmen haben also um über 12 000 abgenommen. Das mag zwar angesichts der angeführten Tatsachen erklärlich erscheinen; es ist aber immerhin bedauerlich. Wir können auf diesen Wahlausfall nicht mit Befriedigung zurückblicken.

Der nationalliberale Abgeordnete Horn

veröffentlicht in der „Nationalliberalen Korrespondenz" eine Erklärung zu seiner Unterhaltung über die Durchpeitschung der Versicherungsordnung. Was er zu erklären hat, ist im allgemeinen eine Bestätigung dessen, was im „Vorwärts" darüber gesagt war, nur sucht er möglichst abzuschwächen, was er über die Beschleunigung der Beratung gesagt hat. Horn stellt zunächst fest, daß er nicht direkt vom „Kuhhandel" gekommen sei, er halte es nicht für überflüssig mitzuteilen, daß er nach Schluß des Reichstags mit Mitgliedern einer anderen Partei kein Wort gewechselt habe. Daß er sich mit einem Fraktionskollegen über die Aussichten und die etwaige geschäftliche Behandlung des größten Gesetzes, das den Reichstag seit dem B. G. B. beschäftigt habe, unterhielt, könne nicht als ein außergewöhnliches Ereignis betrachtet werden.

Zur Beratung der Versicherungsordnung selbst schreibt er:

„Es können im Plenum nur die großen, hauptsächlich strittigen Fragen in breiter Diskussion behandelt werden. Daß man dabei abschnitt- oder artikelweise vorgeht, ist nach Ansicht vieler älterer Parlamentarier, mit denen ich darüber gesprochen habe, nicht nur praktisch, sondern auch geschäftsordnungsmäßig durchaus zulässig. Daß man sich dabei einen gewissen Geschäftsplan macht, über den selbstverständlich doch mit Vertretern sämtlicher Parteien zu verhandeln wäre, bedarf wohl kaum einer besonderen Begründung; zumal nach dem allgemein bekannten Beschluß des Seniorenkonvents, daß die Reichsversicherungsordnung in der Zeit von Ostern bis Pfingsten erledigt werden soll. Es kann also weder von der Absicht eines Bruchs der Geschäftsordnung, noch von einer Durchpeitschung der Vorlage die Rede sein. Auch meine Äußerung, daß eventuell nach zwei Serien von Rednern (nicht nach zwei Rednern, wie der Einsender des Artikels fälschlich behauptet) die Diskussion geschlossen werden müsse, kann nicht als solche Absicht gedeutet werden; zumal da der betreffende Herr vergessen hat, einen Zusatz: „wenn Obstruktion versucht werden sollte", mit zu veröffentlichen."

Die Lehrer als konservative Agitatoren.

Die ostpreußischen Junker gehen jetzt daran, die Lehrer als Agitatoren auszubilden. In Königsberg soll demnächst ein Rednerkursus speziell für Lehrer abgehalten werden. Die Zeit ist so gewählt, daß die Kursusteilnehmer die späteren Nachmittags- und Nachtzüge benutzen können, da der Minister verfügt hat, daß den Lehrern zur Teilnahme an politischen Ausbildungskursen kein Urlaub zu bewilligen ist.

Den Teilnehmern werden Geldbeträge gezahlt. Wie weit die Ausnutzung der Lehrer für die konservative Partei schon jetzt gegangen sein muß, geht daraus hervor, daß die Regierung zu Gumbinnen eine Verfügung erlassen hat, nach der den Lehrern, die an politischen (konservativen natürlich) Versammlungen teilnehmen wollen, der Urlaub dazu zu verweigern ist, um nicht den Unterricht ausfallen zu lassen. Der Erlaß ist an die Schuldeputationen gerichtet und lautet:

„Es ist zu unserer Kenntnis gelangt, daß kürzlich den Herren Lehrern in einigen Fällen auf Antrag Urlaub zum Besuch politischer Versammlungen erteilt worden ist. Wir sehen uns veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß solchen Anträgen nicht stattgegeben werden darf, da die Teilnahme an politischen Versammlungen, gleichviel von welcher Partei sie einberufen sind, keinen hinreichenden Anlaß bietet, um den Unterricht ausfallen zu lassen."

Zwei Staatsverbrecher.

Die Zentrums-„Tremonia" in Dortmund weiß zu melden, gegen zwei der Fortschrittlichen Volkspartei angehörige Lehrer, den Rektor Tittel und den Lehrer Brinkelmann, sei wegen ihrer politischen Betätigung die Disziplinaruntersuchung eingeleitet worden. Beide sollen des Verbrechens schuldig sein, den schwarzblauen Block als eine größere nationale Gefahr als die Sozialdemokratie bezeichnet zu haben.

Verstummter Unmut.

Die Freisinnigen in Sondershausen beschlossen nach einer Meldung aus Halle, die Gegenkandidatur gegen den nationalliberalen Abg. Bärwinkel, die sie „im Unmut" über die nationalliberale Gegenkandidatur gegen Dr. Wiemer in Nordhausen aufgestellt hatten, zurückzuziehen und „im Interesse der gemeinsamen liberalen Ziele" Bärwinkel zu unterstützen.

Der schweigsame Bülow.

Vor einigen Tagen hat die „Tägliche Rundschau" die Nachricht verbreitet, daß Fürst Bülow die Absicht gehabt hat, dem Blockreichstag sofort bei seinem Zusammentritt die Steuergesetze zu unterbreiten. Eine Korrespondenz wandte sich darauf an Bülow, erhielt von diesem aber die Antwort:

„Ich möchte auch jetzt nicht aus der Zurückhaltung heraustreten, die ich mir seit meinem Rücktritt auferlegt habe."

Natürlich erblickt das alldeutsche Blatt darin eine Bestätigung seiner Nachricht.

Bassermann-Konkurrenz.

Nach einer Meldung aus Trier hat die Zentrumspartei beschlossen, dem Kandidaten Bassermann in Saarbrücken einen Arbeiterkandidaten der Kölner Richtung entgegenzustellen.

Bei der Hauptwahl 1907 wurden im Kreise Saarbrücken 20 334 nationalliberale, 19 183 Zentrums- und 2922 sozialdemokratische Stimmen abgegeben. In der Stichwahl entfielen 22 668 Stimmen auf den nationalliberalen und 21 220 Stimmen auf den Zentrumskandidaten.

Enquete über das zoll- und handelspolitische System.

Die Ältesten der Berliner Kaufmannschaft verlangen vom Reichskanzler die Einsetzung einer Enquetekommission über die Wirkungen des bestehenden zoll- und handelspolitischen Systems. Dieser Kommission sollen hauptsächlich Vertreter der erwerbenden Kreise angehören, und zu ihren Beratungen sollen Sachverständige zugezogen werden. Die Leitung der Kommission könne in den Händen von Regierungsbeamten liegen. Offiziös wird das Verlangen der Berliner Kaufmannschaft nachdrücklich zurückgewiesen. Die „Berliner Politischen Nachrichten" erklären eine solche Kommission für völlig überflüssig, da der wirtschaftliche Ausschuß für die Vorbereitung handelspolitischer Maßnahmen ganz im Sinne der angestrebten Kommission arbeite, nur daß dieser wirtschaftliche Ausschuß andere Grundanschauungen über die heutige Zoll- und Handelspolitik habe, wie die Ältesten der Berliner Kaufmannschaft. Es sei nicht daran zu denken, daß eine Freihändlerkommission eingesetzt werde, zur Vornahme derartiger Untersuchungen.

Das Ende des Reichsinvalidenfonds.

Aus den Mitteln der französischen Kriegskostenentschädigung waren durch Gesetz vom 23. Mai 1873 561 Millionen Mark zu einem besonderen, selbständigen Fonds überwiesen, aus welchem die Pensionen aller durch den Krieg von 1870—71 invalide gewordenen und künftig noch werdenden Militärpersonen und die Pensionen der Witwen und Erziehungsgelder der Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen bestritten werden sollten. Für die Anlage des Invalidenfonds wurden bestimmte Gattungen von Wertpapieren vorgeschrieben.

Dieser Invalidenfonds war für seine Zwecke überreichlich bemessen. Man glaubte damals an einen in naher Zeit bevorstehenden neuen Krieg und wollte auch in der Verteilung von Geldern aus der französischen Kriegskostenentschädigung an die Einzelstaaten nicht über gewisse Grenzen hinausgehen. Im Laufe der Zeit sind durch Gesetze auch die Pensionen der Invaliden aus allen Kriegen vor 1870—71, einschließlich der Invaliden des schleswig-holsteinischen Krieges von 1848—89, sowie die Kosten der Invalidenhäuser der Militärverwaltung auf den Reichsinvalidenfons überwiesen worden. Auch sind im Laufe der Zeit die Militärpensionen für Kriegsinvaliden mehrfach erhöht worden.

Daß der Reichsinvalidenfonds seinem Ende entgegengehe, stand schon lange fest. Jetzt ist er tatsächlich am Ende angelangt. Nach dem Bericht der Reichsschuldenkommission betrug sein Bestand am Schlusse des Januar vorigen Jahres nur noch 35 478 400 Mk., während er sich im gleichen Monat des Vorjahres auf 91 010 117 Mk. belaufen hatte, so daß im letzten Jahre eine Verminderung um 55 531 719 eingetreten ist. Im Rechnungsjahr 1910 hat sich der Fonds gänzlich erschöpft.

Heureka!

Die Wahlparole, nach der die um ihre Wahlaussichten besorgten Parteien des Schnapsblocks so sehnsüchtig ausschauen, ist gefunden. Der neue Archimedes ist niemand anders als der einstmalige Oberoffiziosus Schweinburg, der in den „Berl. Politischen Nachrichten" seine nagelneue Entdeckung der Welt verkündet. Hier ist sie:

„Der Sozialdemokratie ist schon immer der Vorwurf gemacht, sie stelle die Arbeiterinteressen hinter ihre eigenen politischen Interessen zurück. Die Sozialdemokratie hat es stets geleugnet. Hier aber tritt ganz klar und deutlich zutage, daß die Sozialdemokratie lieber die größten Vorteile den Arbeitern vorenthält, wenn nur ihre eigene politische Macht nicht geschmälert wird. Ein besseres Mittel, im bevorstehenden Wahlkampfe gegen die Sozialdemokratie zu Felde zu ziehen und die Arbeiterbevölkerung über die wahre Natur der Sozialdemokratie aufzuklären, gibt es nicht. Immer von neuem muß im Wahlkampfe darauf aufmersam gemacht werden: Wenn nur die Herren Führer der Sozialdemokratie politische Macht und fette Pfründen haben, den Arbeitern können dann auch die größten Vorteile vorenthalten bleiben. Das ist die Grundtendenz der Sozialdemokratie, und ein schlagender Beweis dafür ist ihr Verhalten gegenüber der Reichsversicherungsordnung. Die Sozialdemokratie mag sich drehen und wenden wie sie will, hier hat sie ihr wahres Wesen zu erkennen gegeben, und dieses den Arbeitern recht deutlich zu schildern, wird man nicht müde werden dürfen. Um so mehr Anlaß aber haben die staatserhaltenden Parteien und vor allem die Mehrheit des Reichstages, nun mit aller Energie darauf zu dringen, daß die Reichsversicherungsordnung bald unter Dach und Fach kommt. Von allen erlaubten Mitteln dabei Gebrauch zu machen, sollte man sich durch weinerliche Lamentationen nicht abhalten lassen. Sicherheit des Reiches nach außen, gesunde Finanzen und sozialpolitischer Fortschritt sind drei Wahrzeichen, unter denen sich der nächste Wahlkampf für die staatserhaltenden Parteien gegenüber der Sozialdemokratie gut wird ausfechten lassen".

Der „Kern" der Schweinburgschen Wahlparole soll also die politische Tendenzlüge sein, daß die Sozialdemokratie aus parteitaktischen Gründen die Interessen der Arbeiter verraten habe. Das ist freilich keine neue Lüge, sie ist schon einige Jahrzehnte alt; man will sie nur an der Reichsversicherungsordnung wieder etwas auffrischen. Die Mühe ist jedoch vergeblich. Die Massen der Arbeiter sind nicht mehr dumm genug, um sich durch solchen Schwindel einfangen zu lassen, heute weniger als je. Haben die gegnerischen Lügen über die Stellung der Sozialdemokratie zur sozialpolitischen Gesetzgebung früher nicht verfangen, dann heute erst recht nicht. Im Gegenteil wird die Sozialdemokratie bei den Massen Anerkennung dafür finden, daß sie sich so entschieden der Vernichtung der Selbstverwaltung in den Krankenkassen widersetzt hat und weiter widersetzen wird. Wenn die Leutchen, die ihre Wahlpläne auf die Verleumdung der Sozialdemokratie aufbauen wollen, wüßten, wie in Arbeiterkreisen über das gemeinschädliche Tun der Mehrheitsparteien gedacht und geurteilt wird, dann dürften ihre großen Hoffnungen arg herabsinken. Und über „Sicherheit des Reiches" und die „gesunden Finanzen" bewegt sich das Urteil der Massen auch in andern Bahnen als die Schnapsblockpolitiker hoffen möchten. Was ihnen die „gesunden Finanzen" kosten, spüren die Armen täglich am eigenen Leibe. Und die für die „gesunden Finanzen" verantwortlichen Parteien werden es bei den Wahlen zu spüren bekommen.

Spanien.

Ein republikanischer Putsch. Nach Meldungen, die in Paris aus Madrid eingegangen sind, hat in Canillas de Aceituno (Provinz Malaga) ein Teil der Einwohnerschaft die Republik ausgerufen und einen Angriff auf die Gendarmeriekaserne gemacht. Fünf Personen wurden verwundet. Verstärkungen der Gendarmerie wurden an Ort und Stelle gesandt, um die Ordnung wiederherzustellen.

Finnland.

Unterbrechung der Landtagssession. Auf Befehl des Zaren ist die Session des finnländischen Landtages plötzlich vom 8. bis 30. April unterbrochen worden. Diese außerordentliche Maßnahme, die auf Ersuchen des finnischen Senates getroffen wurde, wirft ein grelles Licht auf die unhaltbaren, verworrenen Zustände, die dank der Russifizierungspolitik in der finnländischen Gesetzgebung und Verwaltung um sich gegriffen haben. Laut § 26 des Landtagsstatuts müssen der Etatentwurf und die Finanzvorlagen von der Regierung bei Beginn der Landtagssession eingebracht werden, die 90 Tage währt. In den letzten Jahren, wo die russische Regierung ihre Tatze auf die finnische Gesetzgebung legte und die finnische Staatskasse systematisch plünderte, wurden diese Vorlagen bereits mit Verspätung im Landtage eingebracht. Ihren Höhepunkt hat aber dieses Chaos unter der Herrschaft des jetzigen „Säbelsenats" und seit der Anwendung des Erdrosselungsgesetzes vom 30. Juni vorigen Jahres erreicht. Der Senat, der aus russischen Kreaturen besteht, die weder die finnischen Verhältnisse kennen, noch sich vor der Volksvertretung als verantwortlich fühlen, muß dieses Chaos täglich vermehren. Andererseits wird die strikte Durchführung der „allgemein staatlichen" Gesetzgebung, wonach die meisten finnischen Angelegenheiten den Ministerrat passieren müssen, zu einer furchtbaren Fessel für das innere Leben dieses Landes. Da die verworrenen politischen Zustände in Petersburg die finnländischen Angelegenheiten gegenwärtig in den Hintergrund gerückt haben, sind sämtliche Regierungsvorlagen betreffend Finnland unerledigt geblieben, und da bis Schluß der Session bloß ein Monat übrig geblieben ist, droht der finnischen Regierung die Gefahr, ohne Kredite für das laufende Jahr zu bleiben. Daher die plötzliche Unterbrechung der Session, durch die die Petersburger Regierung selbst ihre vollkommene Unfähigkeit zur Leitung der Geschäfte dokumentiert. Das jetzige Chaos muß mit jedem Jahre noch zunehmen und kann nur beseitigt werden, wenn die russischen Raubritter aus dem Lande gejagt werden und die innere Selbständigkeit Finnlands wieder hergestellt wird.

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Dienstag, den 11. April.

Achtung, Tapezierer! Die Tapeziergehilfen Lübecks befinden sich wegen Nichtanerkennung ihrer Forderungen im Ausstand. Zuzug nach Lübeck ist streng fernzuhalten.

Das Arbeitsbuch. Die jungen Leute, Knaben und Mädchen, die jetzt in die Lehre gehen oder sonst in Arbeit treten, müssen nach § 107 der Gewerbeordnung bis zum **21.** Jahre ein Arbeitsbuch haben, das ihnen auf Antrag der Eltern oder Vormünder von der Ortspolizeibehörde des letzten Wohnortes kostenlos ausgestellt wird. Die Mädchen, die sich bei „Herrschaften" vermieten, brauchen ein Dienstbuch, das ebenfalls von den Polizeibehörden erteilt wird. Beim Antritt der Arbeit hat der Arbeitgeber an der dafür bestimmten Stelle des Arbeitsbuches die Zeit des Eintritts und die Art der Beschäftigung, am Ende des Arbeitsverhältnisses die Zeit des Austritts und, wenn die Beschäftigung sich geändert hat, die Art der letzten Beschäftigung mit Tinte einzutragen. Die Eintragungen dürfen nicht mit einem Merkmale versehen sein, das den Inhaber des Arbeitsbuches günstig oder nachteilig kennzeichnen soll. Ein Urteil über die Führung oder die Leistungen des Arbeiters oder sonstige durch das Gesetz nicht vorgesehene Eintragungen oder Vermerke in oder an Arbeitsbuche sind unzulässig und strafbar. Entsteht dem Arbeiter dadurch ein Schaden, so hat ihn der Arbeitgeber zu tragen. Der Anspruch auf Entschädigung erlischt aber in diesem Falle, wenn er nicht binnen vier Wochen nach seiner Entstehung durch eine Klage oder Einrede geltend gemacht wird. Versieht ein Arbeitgeber das Arbeitsbuch mit ungesetzlichen Eintragungen oder Vermerken, wird es bei ihm unbrauchbar, vernichtet, verloren oder die Aushändigung von ihm ohne rechtmäßigen Grund verweigert, so kann die Ausstellung eines neuen Arbeitsbuches auf Kosten des Arbeitgebers verlangt werden. Diese Bestimmungen sollten von allen Beteiligten genau beachtet werden.

Kapitalistische Räuberei. Auswärtige Blätter schreiben: In den letzten Wochen hat die Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft viel von sich reden gemacht. Dieses Unternehmen befand sich seit Jahren unter der Kontrolle einer Berliner Bankfirma, die das Aktienkapital der rentabel arbeitenden Gesellschaft in einem Sturmtempo erhöhte und entsprechende Betriebsvergrößerungen vornahm. In Fachkreisen wurde längst darüber gesprochen, daß die Kapitalsvergrößerungen und Betriebsausdehnungen vornehmlich in dem Interesse der die Gesellschaft beherrschenden Bankfirma lägen, die angesichts der hochgetriebenen Kurse bei der Neubegebung junger Aktien beträchtliche Zwischengewinne einheimste. Nachdem einige Jahre hindurch von der Lübecker Maschinenbau Gesellschaft Dividenden von 20 Prozent gezahlt wurden, sank die Dividende für das Jahr 1909 auf 12 Prozent und für 1910 konnte keine Dividende mehr zur Verteilung gebracht werden. Vorher hatte jene Berliner Bankfirma, die die Verwaltung der Gesellschaft in der Hand hatte, wiederum eine Kapitalserhöhung vorgenommen, und zwar durch Ausgabe von Vorzugsaktien, die mit doppeltem Stimmrecht versehen wurden. Diese neuen Vorzugsaktien wurden unter Ausschluß des Bezugsrechts der andern Aktionäre ganz von der Berliner Bankfirma übernommen, die damit risikolos die Herrschaft in der Gesellschaft behauptete, nachdem sie wohl die alten Aktien großenteils zu den höchsten Kursen verkauft hatte. Bei einer später wieder eintretenden Rentabilität der Gesellschaft müssen aus den Gewinnen zunächst die rückständigen Zinsen für die Vorzugsaktien gezahlt werden.

Bei der langjährigen Mißwirtschaft hat die Berliner Bankfirma aus den Geschäften mit der Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft zweifellos enorme Summen gezogen, sie hat jetzt noch die Herrschaft über das Unternehmen auf Grund der Vorzugsaktien zu einem glänzenden Geschäft ausgenutzt. Eine hervorragende Spezialität der Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft war der Bau von Baggern, sie hatte darin eine Konkurrenz in der bekannten Firma Orenstein u. Koppel erhalten, die den Baggerbau vor geraumer Zeit aufnahm. Nunmehr hat die Orenstein u. Koppel-Gesellschaft den Besitz an Vorzugsaktien der Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft und damit die Kontrolle über das Unternehmen übernommen. Bei dem Erwerb dieser Vorzugsaktien dürfte die Berliner Bankfirma, die sie vorher besaß, ein sehr beträchtliches Aufgeld empfangen haben. Keineswegs ist die Auslieferung der Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft an die Firma Orenstein u. Koppel ganz plötzlich geschehen; entsprechende Verhandlungen waren zweifellos schon vor vielen Monaten eingeleitet.

Diese Vorgänge bieten einen Schulfall für die gewissenlose Handhabung des Aktienwesens, durch die im Interesse einer kapitalistischen Clique eine Gesellschaft heruntergewirtschaftet und ausgeraubt und alsdann noch mit Profit fusioniert werden kann.

Lübecker Straßenbahn. Betriebsergebnisse für den Monat März 1911. Befördert sind: * 1911: 538 613 Personen, 1910: 515 668 Personen, + 22 945 Personen. Eingenommen sind: 1911: 53 687,53 Mk., 1910: 50 248,33 Mk., + 3439,20 Mk. Betriebsergebnisse für die Zeit vom 1. April 1910 bis 31. März 1911. Befördert sind: 1911: 6 709 447 Personen, 1910: 6 368 987 Personen, + 340 760 Personen. Eingenommen sind: 1911: 650 321,37 Mk., 1910: 615 127,48 Mk., + 35 193,89 Mk.

* Im Vorjahr fiel das Osterfest in den Monat März.

Der Zugvögel Heimkehr. Der Winter, welcher uns alljährlich 3 bis 4 Monate lang an die einstige europäische Eiszeit erinnert, ist dahin. In Gärten und Büschen, in Feldern und Wäldern regt sich's wieder; die Natur beginnt ihr Schöpfungswerk, Die Wandervögel kehren zurück, wobei die letzten die ersten, die ersten die letzten werden. Munter rennen die Bachstelzen alias Ackermännchen umher, durch Auf- und Niederwippen des Schwanzes das körperliche Gleichgewicht vermittelnd. Wie die Schwalbe ist auch die Bachstelze volkstümlich, und es gewährt ein angenehmes Bild, sie zutraulich dem pflügenden Landmann in der frisch gezogenen Furche folgen zu sehen, um ihm das Feld von schädlichen Insekten säubern zu helfen. Über den Wintersaaten trillern als Allerweltsvögel die Lerchen. Sie kamen diesmal des ungewöhnlich milden Winters wegen bereits im Februar in Norddeutschland an. Kiebitz und Storch folgten, um ihre Arbeit im Naturhaushalt zu verrichten. Ins Dorngesträuch und in die stachligen Brombeerhecken am Feld- und Wiesengraben sind Kleinvögel eingekehrt, deren Leben zurzeit in Sorge um Nahrung und Schutz vor Feinden aufgeht. Ihre Notlage benutzend, ist der Vogelfänger, dem Mitleid und Barmherzigkeit fremde Begriffe sind, hinter ihnen her. Ihr großer praktischer Nutzen ist ihm gleichgültig, nur Mittel zum leichten Gelderwerb sind sie ihm und als solche um so wertvoller, je feiner ihr Gesang ist. Andere rohe Patrone schießen sie zum Vergnügen. Ihnen dürfte das deutsche Vogelschutzgesetz, welches vom 1. März bis 1. Oktober jede Art des Fangens und Erlegens von Vögeln, den Ankauf, Verkauf, das Feilbieten von lebenden wie toten Vögeln aller in Europa einheimischen Arten verbietet, unbekannt sein. — Wer solche Vögel fängt und tötet, schädigt das Allgemeinwohl, dem alle Singvögel durch Vertilgen von allerlei Schädlingen an den verschiedensten Orten nützen. Deshalb ist es nicht nur grausam, ihnen nachzustellen und sie zu töten, sondern auch dumm; ebenso sie in Käfige einzusperren, statt sie im Freileben in jeder Weise zu schonen und zu schützen. Auch der Schuljugend sei es bei ihrem Umherstreifen in Feld und Wald wieder gesagt: Laßt die Vögel in Ruhe, fangt und schießt sie nicht, nehmt ihnen Nester, Gelege und Junge nicht weg. Schützt sie dagegen, soweit ihr es vermögt; erfreut euch an ihrem Gesang, studiert ihre Weisen als aufmerksame Zuhörer und ihr seid auf dem besten Wege, gute Menschen zu werden, es zu sein und zu bleiben! —

Konkurseröffnung. über das Vermögen des Zimmermeisters Johann Hinrich Leck in Lübeck, Bäckerstraße 15 a, ist am 10. April 1911, mittags 12½ Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden. Der Rechtsanwalt Cuwie in Lübeck wurde zum Konkursverwalter ernannt.

Handelsregister. Am 8. April 1911 ist eingetragen: 1. bei der Firma Bahnhofs-Automat, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Lübeck: Die Liquidation ist durchgeführt. Die Firma ist erloschen. 2. bei der Firma B. Stuhr in Lübeck: Die Firma ist erloschen.

Neues Stadttheater. Man schreibt uns: Morgen Mittwoch, abends 8 Uhr, kommt bei kleinen Preisen Farnos Operette „Die Försterchristel" zur letztmaligen Aufführung. Am Donnerstag geht in neuer Einstudierung „Goethes Faust", zweiter Abend: „Die Gretchen-Tragödie" in Szene. Am Charfreitag bleibt das Theater geschlossen. Am Sonnabend kommt Lortzings komische Oper „Der Wildschütz" zur nochmaligen Wiederholung. Der für Sonnabend anfänglich angesetzte dritte Abend von „Goethes Faust" muß infolge Repertoire-Schwierigkeiten um mehrere Tage verschoben werden. Am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, gelangt als sechste und letzte Volks-Vorstellung der lustige Schwank „Der Raub der Sabinerinnen" von Schönthan zur Aufführung. Der Vorverkauf resp. die Auslosung der Billetts findet am Donnerstag, dem 13. und Sonnabend, dem 15. April von 8—9 Uhr abends an der Theaterkasse statt. In Vorbereitung für den 1. Osterfeiertag, abends, befindet sich die Operetten-Novität „Hugdietrichs Brautfahrt" von dem bekannten Textdichter Rideamus, Musik von Oscar Straus.

Neufeld. Bauunfall. Heute vormittag gegen 10 Uhr brach bei den Innenarbeiten des Saalneubaues von Betty Studt (Klein-Mühlen) ein etwa 2½ Meter hohes Gerüst zusammen. Dabei erlitten zwei Zimmerleute leichte Fingerverletzungen, während sich der Zimmermann Westphäling leider einen schweren Beinbruch zuzog. Die Ursache des Unfalles ist in dem minderwertigen Material zu suchen, das zur Herstellung des Gerüstes verwendet worden war.

Hamburg. Ein entsetzlicher Unglücksfall mit tödlichem Ausgange ereignete sich am Montag morgen am Altonaer Kai bei der Montage eines neuen Kohlenhebers, der Kohlenstauereigesellschaft Hamburg gehörig. Der Maschinist Christian Pralle war mit dem Instandsetzen der Friktion beschäftigt. Als er unter der Windetrommel hervorkam, um auf das Geländer zu steigen, setzte sich plötzlich die Maschine in Bewegung. Pralle rutschte aus und kam so unglücklich zwischen Friktion und Geländer, daß beide Beine gebrochen und der Kopf schwer verletzt wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein. Nach den Aussagen einiger Mitarbeiter soll die Maschine plötzlich in Gang gekommen sein, weil im Zylinder noch Spannung gewesen ist.

Harburg. v. Jagow kontra „Harburger Volksblatt". Die bekannte Kaisergeburtstagsrede des Polizeipräsidenten von Berlin gab am 28. Januar ds. Js. auch dem „Volksblatt für Harburg, Wilhelmsburg und Umgegend" Veranlassung zu einer kritischen Betrachtung. Herr v. Jagow stellte im eigenen und im Namen der an den Moabiter Exzessen beteiligten Schutzleute Strafantrag wegen Beleidigung, über den die Strafkammer des Landgerichts in Stade am Freitag verhandelte. Der Verteidiger des Angeklagten, Dr. Herz aus Altona, stellte den Antrag, Beweis zu erheben darüber, daß die Angriffe auf das Vorgehen der Schutzleute, also auch die eidlichen Aussagen unbeteiligter Zeugen nicht der Phantasie und Suggestion entsprungen sind; daß es unwahr ist, daß eine eingehende Untersuchung jedes einzelnen Falles vorgenommen ist; daß es unwahr ist, daß der Ehrenschild der Berliner Schutzmannschaft rein ist; daß es unwahr ist, daß die Schutzleute tadellose Manneszucht gehalten haben. Der Verteidiger beantragte zum Zeugnis dafür 10 im Moabiter Prozeß vernommene Zeugen zu vernehmen und gab deren Namen an. Ferner wird beantragt Heranziehung der Ermittlungsakten über den Tod des Arbeiters Hermann, sowie die Urteils-Ausfertigung in der Moabiter Strafsache gegen Hagen und Genossen, zwecks Verlesung der Seiten 166 bis 187, 110 und 111. Nach einer ausführlichen Begründung der Beweisanträge durch Dr. Herz, beschloß das Gericht, dem Antrage im vollen Umfange stattzugeben und Termin anzusetzen, sobald die betreffenden Akten eingetroffen sind.

Neumünster. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich während der Nacht zum Montag in der Nähe von Neumünster auf der Chaussee von Altona. Dort überholte das Automobil des hiesigen Lederfabrikanten E. Köster das Fuhrwerk des Gastwirts und Landmanns Hamann aus Husberg. Das Automobil stieß mit dem Wagen zusammen. Beide Fahrzeuge kippten um und die Insassen stürzten zu Boden. Es sind mehr oder minder schwer verletzt: Köster und Frau, der Chauffeur, Hamann und Frau und drei Kinder von Hamann. Ein viertes Kind von Hamann kam mit dem Schreck davon.

Kiel. Ein Schlag gegen die schleswigsche Butterindustrie. Der Regierungspräsident hat verfügt, daß Milch und Rahm aus Dänemark nur nach vorheriger Erhitzung auf 85 Grad Celsius in Schleswig-Holstein eingeführt werden dürfen. Die unmittelbare Durchfuhr von Milch und Rahm durch Schleswig-Holstein mit der Eisenbahn ist nach wie vor ohne Beschränkung gestattet. — Da werden sich die nimmersatten deutschen Agrarier freuen.

Flensburg. Wegen fahrlässiger Tötung verurteilt. Die Strafkammer verurteilte den aus Lübeck gebürtigen Handlungsgehilfen Wilhelm Oetzmann wegen fahrlässiger Tötung zu einem Monat Gefängnis. Er hatte aus Fahrlässigkeit am 27. Februar d. J. den vier Jahre alten Sohn seines Prinzipals, des Kaufmannes Todel in Tönning, erschossen.

Ostebrügge. Großfeuer. In Königreich brach in der Nacht zum Sonntag in der Scheune des Hufners J. Barfels Feuer aus und etwa zwei Stunden später stand auch das Wohnhaus des Hofbesitzers Carsten Meyer in Flammen; hier konnten die Bewohner nur das nackte Leben retten. 2 Pferde, 15 Stück Hornvieh, sowie eine Anzahl Schweine verbrannten. Da allem Anschein nach Brandstiftung vorlag, wurde der Kreis-Polizeihund aus Fork reklamiert, mit dessen Hilfe ein bereits wegen Brandstiftung schwer vorbestrafter Ziegeleiarbeiter als der Täter ermittelt wurde.

Bremerhaven. Erfolgreicher Schneiderstreik in den Unterweserorten. Eine erfolgreiche Lohnbewegung von nur ein paar Stunden Dauer hatten die Schneider der Unterweserorte (Bremerhaven, Lehe, Geestemünde). Verschiedene Firmen weigerten sich, einzelne Positionen des im Vorjahre geschaffenen Tarifs zu bezahlen. Zu Unterhandlungen wollten sie erst nach Ostern Zeit haben. Die sofortige Arbeitsniederlegung der Schneidergehilfen am Sonnabend vormittag sorgte aber für soviel Zeit, daß die Verhandlungen sofort stattfinden und ein befriedigendes Ergebnis erzielt werden konnte. Die Arbeit wurde deshalb noch im Laufe des Vormittags wieder aufgenommen.

Hadersleben. Zu den Ausweisungen in Nordschleswig bringt die „Volksztg." noch nähere Nachrichten, aus denen hervorgeht, daß die Ausweisung der Frau Dr. Ottosen aus Skodsberg durch einen Denunzianten, den Amtsschreiber Knudsen in Rödding veranlaßt worden ist. Obwohl die Ausweisungsorder selbst ungültig war, nahm Frau Dr. Ottosen sie doch an und verschwand eiligst über die Grenze, um nicht mit preußischen Gefängnissen Bekanntschaft zu machen. Da es sich in diesem Falle um die Ausweisung einer Dame handelt, die in weiten Kreisen durch ihre vorzügliche Arbeit auf dem Gebiete der Hygiene und der Abstinenz bekannt und am allerwenigsten als eine politische Agitatorin bezeichnet werden kann, wird die Regierung sich ja vielleicht veranlaßt sehen, eine nähere Erklärung zu dem Fall zu geben, die nicht ohne Interesse sein wird. Für den Amtsschreiber Knudsen wird die Angelegenheit wohl die Folge haben, daß man für die Zukunft etwas vorsichtiger sein wird, ehe man ihm Tor und Tür öffnet.

Standesamtliche Nachrichten

vom 2. bis 8. April 1911.

Geburten.

a) Knaben: Name und Beruf des Vaters.

25. März. Schänkwirt J. B. Meyer. 28. Kaufmann R. H. F. Plosetz. 30. Werkmeister C. J. Chr. Westphal. Zimmermann E. C. H. G. Howoldt. 31. Schiffbauer C. L. Hübenbecker.

2. April. Maler C. A. H. Schlichting. Arbeiter J. H. P. Grube. 3. Schmied H. C. F. J. Witt. Kaufmann M. C. Storm. Maler H. R. J. Kulbach. 6. Arbeiter A. W. E. Steinfath. 7. Schiffer O. F. W. Mangelsdorf. 8. Oberkellner H. L. E. Altmann.

b) Mädchen: Name und Beruf des Vaters.

26. März. Drogist A. G. Th. Kilwinski. 29. Schiffskapitän H. Kask (Laiksaren.) Arbeiter H. J. J. Levetzow. 30. Schiffskapitän A. H. E. Behrens.

1. April. Landschaftsgärtner A. F. C. Dehn. Tischler R. A. A. T. Oloff. Schlosser E. J. F. W. Burmeister. Arbeiter F. F. W. Jahncke. 2. Telegraphenarbeiter H. H. F. J. Riekhof. Lagerarbeiter B. F. H. Ohlsson. Kaufmann K. H. J. Haarstick. Metalldreher P. G. F. Köster. 3. Schiffskapitän H. A. G. Lemke. Hafenarbeiter J. H. Mess. Kaufmann P. W. K. Schlegel. 4. Konditor W. C. H. Hamer. 5. Eisenbahn-Wagenschieber J. F. Wolf. 6. Arbeiter A. Th. Szillat.

Angeordnete Aufgebote.

3. April. Kaufmann J. Ch. W. Rieckmann und A. K. M. Müller in Oldendorf. Zimmermeister H. H. H. P. Burmeister und M. S. W. Homburg in Brüel. Straßenbahnschaffner C. Th. L. F. Schaumkell und B. Ch. C. J. Marckwardt in Zieslübbe. Arbeiter H. H. J. Receveuer und H. E. D. Westphal. 4. Schlosser F. Th. Görendt und M. L. E. M. Lau. Heizer F. K. Th. Thurow und Witwe J. C. E. Schnell geb. Prehn. Tischler C. Ch. Holtz und die Witwe Ch. C. M. Langloff geb. Meyer. Ober-Postschaffner K. A. R. Holzhüter und M. C. L. Kipp. Eisendreher G. A. Schnaller und A. S. W. H. Fick, beide in Hannover. Lohnfuhrmann J. H. L. Plath und A. M. S. Hinstorf in Schwerin. 5. Arbeiter W. H. J. Körner und Witwe E. Ch. S. A. Lintzhöft geb. Moll in Goldbeck. 6. Schlachtermeister F. F. W. B. Schultz und E. S. M. Never, beide in Arendsee. Ingenieur E. Obermann und L. M. Noll in Alfeld. Bademeister A. L. W. Lüthje und M. H. Ahrens. Straßenbahnschaffner P. H. H. Mühlphort und J. J. W. K. Waack. 7. Milchhändler O. R. H. Struve und E. A. M. Schlüter in Stubben. Buchhalter C. W. H. Mahnke in Schloß Tirschtiegel und K. J. A. Hering. Arbeiter A. F. W. Weiss und A. M. D. Oldenburg. Maurer F. C. L. Schröder und M. M. A. Wulf. Straßenbahnwagenführer F. C. W. Schleiß und M. H. Strothmann 8. Tischler W. F. Tomnitz und A. A. F. Timme.

Eheschließungen.

4. Tischler Ch. C. E. Bruhns und Witwe S. D. L. A. L. Saueracker geb. Tühring. Regierungs-Assessor F. C. von Burkersroda in Warmbrunn bei Hirschberg und S. H. M. von Tolega-Kozierowski. 5. Kaufmann H. C. Ch. A. G. Bülle und G. A. C. M. Alwert. Kaufmann Ch. E. Th. Staffehl und Witwe M. Opitz geb. Frischmann. 6. Kanzlist bei der Kasse der Kaufmannschaft F. H. B. Wichmann und E. M. J. A. Schlichting. Buchhalter H. J. H. J. Kassow in Hamburg und A. M. L. Gerhardt. Seemaschinist F. H. C. Staack und C. A. M. D. Richter. 7. Postbote J. F. Ch. H. Husfeldt in Hamburg und C. B. D. Brammer. Arbeiter H. C. W. Wohlert und M. M. C. Flägel. Architekt E. O. Grüneberger und H. C. M. Schöning. Oberlehrer Dr. phil. R. H. F. Th. Zietz in Bremen und A. S. W. Krüger. Straßenbahnwagenführer L. J. Ch. Harms und A. M. E. Oldenburg. Kutscher W. G. P. Schmidt und A. A. L. Grzywacz. Arbeiter W. F. J. H. Kloth und F. S. C. Prenzlin in Pohnsdorf. Schiffsoffizier C. F. Bartelmann in Schwartau und F. L. J. Reincke. Hauptmann im Infanterie-Regiment Nr. 43 G. M. Böhm in Pillau und M. H. Lehmann. 8. Lithograh R. A. Reinhold und H. J. H. Th. Berg. Bureaubeamter H. W. Bade und B. M. C. Engel. Eisendreher P. A. G. Rüting und M. A. D. Fedder. Arbeiter H. Gradowski und F. E. A. Hinze. Bureaubeamter W. W. O. Hirsacker und A. H. S. Boll. Arbeiter W. F. Mähl und A. C. F. Schröder. Arbeiter C. H. F. E. Bialkowski und M. C. Boohse. Maschinenschlosser W. G. J. Kindler und M. Woller. Schlosser A. W. F. Hey in Hamburg und C. A. E. Rex. Geschäftsreisender T. P. W. Meve und M. S. C. Loppentien. Maler P. F. H. G. A. Grewe und F. J. E. Martens. Bautechniker H. P. Reinberg und M. J. L. Ch. Ebell. Bureaudiener K. H. A. Fick und P. M. E. Dellschafft. Postschaffner E. F. H. Rönpage in Hamburg und F. M. E. Krippgans. Tischler J. H. L. Zöhrns und F. S. J. Ernst. Buchdruckergehilfe W. C. M. Jäncke und H. W. Anderson. Gärtner R. O. Kanikowski und E. M. A. Hädel, beide in Hamburg. Bierfuhrmann A. H. F. Hase und M. Beth. Arbeiter F. F. H. Dierck und D. A. M. Struck. Träger C. L. Lenschow und H. A. J. Schomaker. Arbeiter W. F. M. F. M. Schultz und O. B. A. Grimm. Kassengehilfe G. H. A. Böttger und M. C. M. Möller. Arbeiter J. Larsour und Ch. A. S. Jonas. Musketier im Infanterie-Regiment Nr. 163 E. P. A. Berch in Neumünster und P. B. C. Howe. Brenner J. H. R. Peters und M. F. D. S. Köhn. Bezirksschornsteinfegermeister E. J. H. Bohn und A. M. M. Hopp. Lehrer O. H. J. Moll und J. M. Becker. Arbeiter F. W. Berderow und O. E. Roll.

Sterbefälle.

1. Arbeiter J. F. Neumann, 77 J. A. A. H. A. Schroeder, 19 Tage. Arbeiter M. E. E. Blank, 45 J. Arbeiter Chr. J. F. Zierow, 77 J. 2. E. M. Moeller, 1 Mt. Bahnhofsarbeiter A. H. Plehn, 80 J. R. Westphal, 3 Tage. M. C. D. geb. Schmidt, Witwe des Sattlermeisters C. G. M. Dau, 77 J. M. D. Meyer, 1 J. 3. S. E. Lütgens, 11 Tage. G. C. J. geb. Muhs, Witwe des Arbeiters H. H. F. R. Schomacker, 65 J. F. R. geb. Tanneberger, Ehefrau des Buchdruckers M. G. Bonitz, 26 J. Rentier C. G. F. Th. Kugelberg, 87 J. 4. Kürschner E. W. F. Ahrendt, 28 J. H. Chr. H. Groth, 2 J. F. B. Meyer, 1 J. A. M. geb. Rüsch, Ehefrau des Malers J. G. Feddern, 25 J. Arbeiter A. Jeschke, 46 J. 6. Kaufmann P. R. Fettback, 65 J. M. D. Wolters, 82 J. A. Carstens, 2 J. A. C. E. geb. Glauen, Witwe des Schiffszimmermannes H. F. C. Schrader, 86 J. P. geb. Zühlke geschiedene Solms, Ehefrau des Händlers J. G. Wieberneit, 65 J. 8. M. D. C. geb. Staack, Ehefrau des Hafenarbeiters J. F. L. Zimmermann, 73 J. F. E. W. geb. Boller, Ehefrau des Arbeiters J. W. F. Voss, 60 J. M. Chr. M. geb. Thomsen, Witwe des Landmannes F. H. B. Schacht, 69 J.

Schiffsnachrichten.

Schiffsbewegungen.

D. Cupido ist Montag mittag von Aalborg auf hier abgegangen.

D. Stadt Lübeck ist Sonnabend abend 9 Uhr von Danzig nach hier abgegangen.

D. Pehr Brahe ist Sonnabend von Abo auf hier abgegangen.

Quittung.

Für den Wahlfonds gingen ein:

„Lubeca" . . . . . 9,51 Mk.

Sozialdemokratisches Parteisekretariat.
Johannisstraße 50.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete" und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwigt, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling. Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Meiner werten Kundschaft, Freunden und Bekannten, welche

Konfirmation

hatten, die herzlichsten Glückwünsche.

Paul Burmester
Bäckermeister,
Langer Lohberg 49.

Meiner werten Kundschaft zur Konfirmation herzlichen Glückwunsch.
G. Dose, Bäckerei und Konditorei,
Engelsgrube 54.

Für die Geschenke und Gratulationen zur Konfirmation danken herzlich.
G. Glöde u. Frau nebst Tochter.

Herzl. Dank für die zahlr. Gratulationen zur Konfirmation unseres Sohnes Hans. **Carl Clauer u. Fr.**
Vorwerk. **Hans Clauer.**

Für die vielen Glückw. und Geschenke zur Konfirmation sagen wir hiermit unsern herzl. Dank. **Friedr. Stadtländer u. Frau** nebst Tochter.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter Ida danken herzlich.
F. Schuster u. Frau nebst Tochter.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter Lisbeth sagen herzl. Dank.
H. Hacker u. Frau nebst Tochter.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter Bertha danken herzlich.
Heinrich Schuldt und Frau.

Für die vielen Gratulationen zur Konfirmation unserer Tochter Minna danken herzlich
Matthesius u. Frau nebst Tochter.

Für die vielen Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unseres Sohnes danken herzlich. **W. Oelmann und Frau** nebst Sohn Heinrich.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke z. Konfirm. unserer Tochter danken herzlich. **Johs. Blöß u. Fr.** nebst Tochter. Schwart. Allee 32.

Für die vielen Gratulationen zur Konfirmation ihres Sohnes Walter danken herzlichst
R. Heede und Frau.

Für die vielen Gratulationen u. Geschenke zur Konfirmation meiner Tochter Emmy sagen wir unsern innigsten Dank.
Frau **Burmeister Wwe.** u. Tochter.

Für die vielen Gratulationen u. Geschenke z. Konfirmation uns. Sohnes Adolf danken herzlich.
Joh. Wegner u. Frau nebst Sohn.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes danken herzlich.
Konrad u. Frau nebst Sohn. Kaltenhof

Wir danken für die vielen Gratulationen u. Geschenke z. Konfirmation.
C. Scheel u. Frau nebst Tochter **Frieda**
Moisling.

Für die Gratulationen zur Konfirmation danken herzlichst.
Fr. **M. Martens** u. Sohn.

Für die Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation danken herzlich. **W. Elksnat** und Frau nebst Tochter **Erna.**

Für erwiesene Aufmerksamkeiten u. Gratulationen zur Konfirmation uns. Tochter Marie danken herzlich.
J. Stender und Frau nebst Tochter.

Für die vielen Gratulationen zur Konfirmation unseres Sohnes danken herzlich.
F. Wege u. Frau nebst Sohn.

Für die vielen Gratulationen u. Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter Minna danken herzlich.
H. Frost u. Frau nebst Tochter.

Für die vielen Gratulationen u. Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes Friedrich danken herzlich.
Hermann Benthien und Frau.

Für die vielen Gratulationen u. Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes Karl danken herzlich.
K. Schmidt u. Frau nebst Sohn.

Für die Gratulationen zur Konfirmation unseres Sohnes danken herzlich.
J. Trinitis und Frau.

Für die vielen Gratulationen u. Glückwünsche z. Konfirmation uns. Tochter danken herzlich.
Karl Schütt u. Frau nebst Tochter.

Für die uns so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten zur Konfirmation danken herzlich.
F. Böttcher u. Frau nebst Sohn **Willi.**

Für die vielen Gratulationen u. Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter Berta danken herzlich.
J. Ehmke und Frau.

Für erwiesene Teilnahme anläßlich der Konfirmation unserer Tochter Else sagen wir hiermit allen Freunden u. Bekannten unsern besten Dank.
E. Fritze u. Frau nebst Tochter **Else.**

Für die vielen Gratulationen u. Geschenke z. Konfirmation unserer Tochter Anna sagen herzlichen Dank.
Karl Koll u. Frau nebst Tochter.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes Wilhelm danken herzlich.
F. Hack u. Frau nebst Sohn.

Für die vielen Gratulationen zur Konfirmation unserer Tochter Martha sagen besten Dank.
Steinbock und Frau.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke anläßl. der Konfirmation uns. Sohnes Wilhelm danken herzl.
Wilh. Wonerow u. Frau nebst Sohn.

Für die zahlreichen Glückwünsche zur Konfirmation unserer Tochter Elsa danken herzlich.
Johannes Warncke und Frau.

Für die vielen Geschenke u. Gratulationen zur Konfirmation unseres Sohnes Otto danken herzlich.
W. Pentzin u. Frau nebst Sohn.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter danken herzlich.
J. Buck u. Frau nebst Tochter.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes Wilhelm danken herzlich
Wilhelm Winter und Frau.

Für die vielen Glückwünsche zur Konfirmation uns. Sohnes Wilhelm sagen wir hiermit unsern herzl. Dank.
W. Kerstenhann nebst Frau u. Sohn.

Für die Aufmerksamkeit zur Konfirmation sagen besten Dank.
E. Liebschwager und Frau
nebst Sohn.

Für die vielen Aufmerksamkeiten zur Konfirmation danken herzlich
F. Jaeckstat und Frau.

Für die vielen Gratulationen zur Konfirmation unseres Sohnes Hans danken herzlich
Joachim Bruhn und Frau
Klein-Mühlen. nebst Sohn.

Für die vielen Geschenke u. Gratulationen zur Konfirmation unseres Sohnes Georg danken herzlich.
J. Freitag und Frau nebst Sohn.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter danken herzlich
H. Hardt u. Frau nebst Tochter **Berta.**

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter danken herzlichst
K. Descher u. Frau nebst Tocht. **Marie.**

Für die vielen Gratulationen zur Konfirmation unser. Tochter Martha danken herzlichst
W. Krahn und Frau nebst Tochter.

Für die vielen Gratulationen zur Konfirmation unserer Tochter Frida besten Dank.
C. Volkmann und Frau.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation danken herzlichst **Heinr. Stegmann u. Frau**
nebst Tochter **Henny.**

Für die zahlreichen Glückwünsche zur Konfirmation unserer Tochter Emmi sagen herzlichen Dank.
Aug. Burmeister u. Frau u. Tochter.

Für die vielen Gratulationen zur Konfirmation unseres Sohnes Wilhelm danken herzlich.
J. Scharnweber und Frau
Krempelsdorf. nebst Sohn.

Für die überaus viel. Gratulation. u. Geschenke anläßl. d. Konfirmation unseres Sohnes Heinrich dank. herzl.
H. Mehrhof u. Frau nebst Sohn,
Walkmühle.

Für die vielen Gratulationen anläßlich der Konfirmation unseres Sohnes Robert danken herzlich
K. Mitch und Frau.

Für die vielen Gratulationen zur Konfirmation unserer Tochter Emma danken herzlich
Joh. Kleve und Frau nebst Tochter.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes Heinrich sagen herzl. Dank.
J. Fick u. Frau, Lützowstr. 36.

Wir sagen allen Gratulanten aus Anlaß der Konfirmation unseres Sohnes besten Dank.
Adolf Riechert und Frau.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes danken herzlich
H. Kalkhorst u. Frau nebst Sohn.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter Emma danken herzlich
Aug. Gärtner u. Frau nebst Tochter.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes Karl danken herzlichst
Emil Borgwaldt u. Frau nebst Sohn.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unseres Karl und Hanchen sagen herzlichen Dank. **C. Jonas und Frau**
Fackenburg. nebst Kinder.

Für die vielen Gratulationen zur Konfirmation meines Sohnes Johannes danken herzlich
Frau **Bertha Schulz Ww.** nebst **Sohn**
Wakenitzmauer 23.

Für die Glückwünsche zur Konfirmation unseres Sohnes Albert besten Dank.
Familie Springer, Tremskamp.

Für die vielen Gratulationen zur Konfirmation danken herzlich
Carl Stutz und Frau nebst Tochter
Gertrud.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter Anna danken herzlich
Otto Schliebitz u. Frau nebst Tochter.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unserer Tochter danken herzlich **H. Schippmann und Frau** nebst Tochter **Paula.**

Für die vielen Gratulationen zur Konfirmation unser. Tochter Amanda danken herzlich **W. Wittern u. Frau**
Krempelsdorf. nebst Tochter.

Für die Gratulationen zur Konfirmation unseres Sohnes danken herzlich
H. Grohmann und Frau.

Für die Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation danken herzlich **H. Mull und Frau**
nebst Tochter.

Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich der Konfirmation unserer Tochter Minna danken herzlich
Frd. Nagel u. Frau nebst Tochter.

Für die vielen Gratulationen u. Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter Frieda danken herzlich.
K. Wulff u. Frau nebst Tochter.

Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich der Konfirmation unseres Sohnes Ernst danken herzlich
L. Frahm und Frau.

Für die vielen Gratulationen zur Konfirmation unseres Sohnes Otto danken herzlich.
C. Jarchow und Frau.

Für die vielen Gratulationen zur Konfirmation sagen herzlichen Dank
J. Burmester nebst Sohn Otto.

Für die vielen Geschenke und Gratulationen zur Konfirmation unserer Tochter Sophie danken herzlich **Carl Reimers und Frau.**

Für die vielen Gratulationen zur Konfirmation unseres Sohnes Ernst danken herzlich
E. Schultz und Familie.

Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich der Konfirmation unserer Tochter Magda sagen herzlichen Dank. **Familie Otto.**

Für die vielen Gratulationen zur Konfirmation unseres Sohnes Wilhelm danken herzlich.
F. Rambow und Frau nebst **Sohn.**

Für die Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes Arthur sagen herzlichen Dank. **W. Regel u. Frau** nebst **Sohn.**

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation ihres Sohnes danken herzlich **Aug. Wulff und Frau nebst Sohn Paul.**

Für die vielen Geschenke und Gratulationen danken herzlich
H. Lexau und Frau
nebst Sohn Ernst.

Für die zahlreichen Gratulationen zur Konfirmation ihrer Tochter Luise danken herzlich
F. W. Tietz und Frau.

Für die zahlreichen Glückwünsche zur Konfirmation sagen ihren herzlichen Dank.
E. Wiencke und Frau nebst Sohn.

Für die Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes Paul danken herzlichst
A. Meier und Frau geb. Popp.

Für die vielen Gratulationen zur Konfirmation unseres Sohnes Hans danken herzlich
F. Brüggmann u. Frau nebst Sohn.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter Marie danken herzlich
K. Weimann und Frau nebst Tochter.

Für die Aufmerksamkeiten anläßlich der Konfirmation unseres Sohnes Hans danken herzlichst.
Ludwig Dechow u. Frau u. Sohn.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter Klara danken herzlich.
H. Fent u. Frau nebst Tochter.

Für erwiesene Aufmerksamkeit zur Konfirmation unseres Sohnes Friedrich danken herzlich.
F. Steffen u. Frau nebst Sohn.

Für die zahlreichen Gratulationen zur Konfirmation unseres Sohnes danken herzlichst.
F. Neubauer und Frau.

Für die vielen Gratulationen zur Konfirmation unseres Sohnes Paul sagen herzlichen Dank.
J. Möller u. Frau nebst Sohn.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes Heinrich sagen herzl. Dank.
Ed. Kriwinsky u. Frau nebst Sohn.

Restaurant „Waldhütte"
eröffnet wieder
Paul Borkenhagen
Louisenstraße.

Kartoffeln, 100 Pfd. 2.50 Mk
frei Haus. Dependau 13.

Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 86. Dienstag, den 11. April 1911. 18. Jahrg.

Die belgischen Gewerkschafter über die deutsche Gewerkschaftsmethode.

Die 27 Teilnehmer an der Studienreise der belgischen Gewerkschaftsfunktionäre, die Ende Februar zum Studium der deutschen Arbeiterorganisationen nach Deutschland kamen und sich mehrere Tage in Berlin, zum Teil auch in Bochum und in Leipzig aufhielten, hatten sich schon vor Ende ihrer Reise verabredet, einige Zeit nach ihrer Rückkehr wieder zusammenzukommen, um die Resultate ihres Studiums und die Nutzanwendung des Gelernten auf die belgischen Verhältnisse namentlich in der Gewerkschaftsbewegung zu besprechen. Zu diesem Zwecke haben denn auch mehrere Sitzungen im Brüsseler Volkshause stattgefunden, zu denen die aus allen Teilen des Landes stammenden Mitglieder der Delegation, darunter die Führer der meisten großen Gewerkschaften Belgiens, jedesmal nahezu vollzählig erschienen waren. Die letzte dieser Sitzungen fand am 4. d. Mts. statt und endete mit der einstimmigen Annahme folgender vom Genossen de Man vorgelegten Thesen:

1) Die organisatorische Macht der deutschen Gewerkschaften und ihre Leistungsfähigkeit im Kampfe erscheint uns im allgemeinen bedeutend größer als die Macht und die Leistungsfähigkeit der belgischen Gewerkschaften.

2) Wir schreiben diese Superiorität der deutschen Gewerkschaften zum großen Teile dem Umstande zu, daß sie seit etwa zwanzig Jahren zentralistisch organisiert sind.

3) Diese zentralistische Organisationsform beruht darauf, daß es für jeden Beruf und sogar, soweit dies möglich ist, für jede Industrie nur eine, über das ganze Reichsgebiet ausgedehnte Gewerkschaft (Zentralverband) gibt, die sowohl in bezug auf den Kampf wie in bezug auf die Verwaltung einer einheitlichen Zentralleitung unterworfen ist, und den örtlichen, regionalen und beruflichen Sektionen nur soviel Autonomie übrig läßt, als sie brauchen, um eine möglichst vollständige und spezialisierte Propaganda betreiben zu können.

4) Die Vorteile dieser Organisationsform über den örtlichen und beruflichen Partikularismus, der noch immer die vorherrschende Form der belgischen Gewerkschaftsorganisation darstellt, erscheinen uns sehr bedeutend, insbesondere in bezug auf die Einheit in der Aktion, die Erreichung einer möglichst großen Wirkung bei der Verwendung der finanziellen Hilfsmittel der Gesamtorganisation, die Erziehung der Arbeiter im Geiste einer wahren, von örtlichen oder beruflichen Einschränkungen freien Klassensolidarität, die Leichtigkeit des Durchdringens der Organisation in rückständigen Landesteilen, die infolge der Vereinheitlichung der Verwaltung, der Agitation und der Presse zu verwirklichenden Ersparnisse, die Rekrutierung und die Funktionsteilung der Angestellten nach den Bedürfnissen und Interessen der Gesamtheit der Organisation, den Geist der Ordnung und der Disziplin im Schoße der Organisation usw. usw.

5) Wir legen besonderes Gewicht auf die Betonung der Vereinfachung der Verwaltungsgeschäfte, sowie der Leichtigkeit der finanziellen Kontrolle in den Zentralverbänden. Außerdem ermöglicht es diese Organisationsform, die bewußte und ständige Teilnahme der organisierten Arbeitermassen am Leben und an der Führung der Organisationen zu sichern, wodurch den persönlichen und örtlichen Beeinflussungen entgegengearbeitet und dem Proletariat ein mächtiges Mittel zur Selbsterziehung geboten wird.

6) Als eines der Mittel, diese Teilnahme der Massen am Wirken der Organisationen, die Propaganda für den Organisationsgedanken unter den Indifferenten und den ständigen Kampf für die Arbeiterinteressen in all seinen Formen zu fördern, hat insbesondere die in den deutschen Gewerkschaften nahezu allgemeine Einrichtung eines vollständigen Vertrauensmännersystems unser Interesse erweckt. Wir empfehlen daher die Verallgemeinerung dieses Systems in den belgischen Gewerkschaften.

7) Wir empfehlen auch die in Deutschland allgemein übliche obligatorische und unentgeltliche Lieferung der von Zentralverbänden herausgegebenen Blätter für die gewerkschaftliche Propaganda und Erziehung an alle Verbandsmitglieder.

8) Die Schwierigkeiten, die sich der allgemeinen Einführung des Systems der Zentralverbände in Belgien entgegenstellen könnten, insbesondere in Folge der tiefen physischen und moralischen Degradation unseres Proletariats, seiner Unwissenheit, seiner lokalpatriotischen Vorurteile und der Notwendigkeit, sich bei der Agitation und in der Verwaltung zweier Sprachen bedienen zu müssen, werden in ihren nachteiligen Wirkungen reichlich wieder wettgemacht durch den ungeheuren Vorteil, den Belgien vom Gesichtspunkt der Zentralisation aus infolge der Kleinheit des Landes, seiner wirtschaftlichen Einheit und der darauf beruhenden Leichtigkeit des Verkehrs bietet.

9) Wir sind deshalb entschlossen, in dem Maße unserer Kräfte dahin zu wirken, daß die von den deutschen Zentralverbänden dargestellte Organisationsform in Belgien allgemein eingeführt wird, mit besonderer Betonung der Organisation nach Industrien (soweit dies möglich und erreichbar ist), des Vertrauensmännersystems und des obligatorischen Bezugs der Gewerkschaftspresse.

10) Als eine weitere Ursache der Superiorität der deutschen Gewerkschaftsorganisation betrachten wir die absolute Funktionsteilung zwischen den verschiedenen Formen der Arbeiterorganisation, insbesondere zwischen der politischen und der gewerkschaftlichen Organisation des Proletariats. Diese Funktionsteilung wäre unseres Erachtens in Belgien nur dann ganz durchzuführen, wenn wir eine eigentliche spezialisierte politische Organisation als Kern der belgischen Arbeiterpartei hätten, wodurch es den Gewerkschaften möglich gemacht würde, sich ganz ihren eigentlichen gewerkschaftlichen Aufgaben zu widmen.

11) Wir halten es jedoch nicht für notwendig, um zu dieser Funktionsteilung zu kommen, daß die bestehenden Verbindungen zwischen der gewerkschaftlichen und der politischen Organisation des belgischen Proletariats gelöst werden. Der in Deutschland bestehende Zustand, wonach es weder die Möglichkeit des Anschlusses von Gewerkschaften an die Partei, noch eine ständige organisatorische Verbindung zwischen den leitenden Instanzen beider Organisationsformen gibt, scheint uns aus historischen und nationalen Verhältnissen hervorzugehen, die in Belgien nicht in Betracht kommen. Hier, wo vielmehr schon die Kleinheit des Landes und die Schärfe des politischen Klassengegensatzes zwischen Bourgeoisie und Proletariat jedem größeren gewerkschaftlichen Kampfe von selber einen politischen Charakter verleihen, hemmen die zwischen der politischen und der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung bestehenden Verbindungen weder die Werbung der Mitglieder für die Gewerkschaften, noch die für den gewerkschaftlichen Kampf unerläßliche Autonomie. Diese administrativen Verbindungen genügen jedoch an sich nicht, um die Gewerkschaftsbewegung mit dem sozialistischen Klassenkampfgeist zu durchdringen, der ihr ihre Macht verleihen soll; um dieses Ziel zu erreichen soll man, dem Beispiele unserer deutschen Freunde folgend, den Einrichtungen mehr und mehr Aufmerksamkeit zuwenden, die der Erziehung der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter dienlich sind, wie die sozialistische und gewerkschaftliche Presse, die Vorträge, die Schulen für die in der Arbeiterbewegung tätigen Personen, die Zeitschriften und überhaupt alle Bildungsmittel, worüber das organisierte Proletariat verfügt, seiner politischen Aktion selber nicht zu vergessen, die sein mächtigstes Erziehungsmittel darstellt, soweit sie freilich von dem proletarischen Klassenbewußtsein geleitet ist und den Grundsätzen des modernen internationalen Sozialismus entspricht.

12) Das Beispiel der großen deutschen Gewerkschaftsorganisationen zeigt uns, daß, wenn ihre Entwicklung einen gewissen Höhegrad erreicht hat, der eine große Anzahl von Angestellten notwendig macht, und es gleichzeitig schwieriger gestaltet, eine organisatorische Technik zu verwirklichen, die den organisierten Arbeitern erlaubt, die Kampfestaktik ihrer Organisation selber zu bestimmen, ein gewisser Gegensatz zwischen der Geistesverfassung der Angestellten und der der Arbeitermasse entstehen kann. Es ist deshalb unseres Erachtens angebracht, diese Möglichkeit ins Auge zu fassen, bevor man der Gefahr gegenübersteht und ihr dadurch zuvorzukommen, daß man die Mitbestimmung der organisierten Arbeiter über die Führung ihrer Organisation durch einen möglichst demokratischen Ausbau der inneren Organisation und eine möglichst wirksame moralische Kontrolle über die leitenden Instanzen in möglichst unmittelbarer Weise sichert, ferner dadurch, daß man die Gewerkschaftspresse ausbaut, namentlich in bezug auf die sozialistische Erziehung der Leser und auf die Freiheit der Diskussion, und endlich dadurch, daß man den Gewerkschaftern und insbesondere den Gewerkschaftsangestellten mit allen tauglichen Mitteln eine möglichst vollkommene gewerkschaftliche und sozialistische Schulung besorgt.

Über jede einzelne dieser zwölf Thesen wurde getrennt diskutiert und abgestimmt. Die Diskussion, die sich mehrere Stunden hinzog, war sehr lebhaft, namentlich bei den Punkten, die sich auf das Verhältnis zwischen Partei und Gewerkschaft beziehen, endete jedoch jedesmal mit der einstimmigen Annahme der vorgelegten Thesen. Zum Schlusse beschloß man, den Wortlaut der angenommenen Thesen der belgischen und der deutschen Arbeiterpresse mitzuteilen, damit man sich in beiden Ländern über die moralischen Resultate der Deutschlandreise der belgischen Gewerkschafter ein Urteil bilden könne.

Um die aus Anlaß dieser Studienreise gewonnenen Informationen in möglichst weitem Kreise zu verbreiten, wurde ferner beschlossen, auf Kosten aller an der Reise beteiligten Organisationen einen ausführlichen Bericht über die Reise herauszugeben. Dieser Bericht, an dem die meisten Mitglieder der Delegation Mitarbeiter werden, soll in französischer Sprache in Buchform herausgegeben werden und 200 bis 250 Seiten umfassen; er soll unter anderem eine Übersetzung aller Formulare und der wichtigsten Auszüge aus dem „Handbuch" des als typisch herausgegriffenen Holzarbeiterverbandes enthalten und also eigentlich eine

Die Vagabunden.

Von Karl v. Holtei.

(29. Fortsetzung.)

Vom 17. Juni.

„Gestern gab Herr Guillaume seine erste Vorstellung. Prachtvoll! Diese Kleidungen; dieser Reichtum an Dienern und Musikern; die vortrefflichen Reiter und Voltigeurs! Ach und die Pferde! Immer eins herrlicher als das andere! Habe ich Wunder gemeint, was unseres seligen gnädigen Barons Leibschecke für ein Roß wäre. Na, gute Nacht! Müßte das ein Glück sein, auch so herumzujagen und das Jubelgeschrei der Menschheit um sich her zu hören. Die Reiter wurden wie berauscht davon, sie schrien zuletzt mit aus voller Kehle, wenn sie vorbeisausten, daß mir vom Zuhören und Zusehen der Atem ausging. Solch ein Mensch möchte ich sein, wie der Furioso. Wie der unbeweglich auf seinem nackten Rosse stand, und das flog unter ihm fort, und er stand immer fest. Madame Adelaide ist recht schön, doch mir könnte Demoiselle Jartour besser gefallen, sie hat einen melancholischen Zug um die Augen, als ob sie unglücklich wäre.

Ich konnte mir's nicht versagen, diese Personen, die mir wie übernatürliche Wesen erschienen waren, in der Nähe anzuschauen. Da meine Damen geschlossene Sitze hatten und ich unter den stehenden Herren mich befand, wurde es mir leicht, nach den Räumen zu dringen, wo die Reiter und die Rosse Toilette machten. Herr Michaletto Sanchez war auch dort, wie wenn er bei sich zu Hause wäre, und stellte mich dem Herrn Direktor Guillaume vor. Nein, aber was die Menschen unzuverlässig und falsch sind! Das ist zum Erschrecken! Der nämliche Sanchez, der neulich bei uns auf Herrn Guillaume geschimpft, was er nur herausbrachte, war jetzt, wie wir Franzosen sagen, frére et cochon mit ihm, wie mit seinem intimsten Freunde. Da verlasse sich einer auf die Leute!

Herr Guillaume „arbeitet" jetzt nicht mehr; er macht es sich bequem, dirigiert das Ganze, streicht das Geld ein und führt unterweilen die Peitsche, die er nicht schont, wie mir vorkommt. Er wäre ein stattlicher Mann, wenn er nicht einen so dicken Bauch hätte.

Sanchez erzählte mir, daß dieser Guillaume zu den jungen Eleven gehört hat, die vor so und so viel Jahren ein Herr Majeur oder Mahier als der erste in dieser Art mit nach Deutschland brachte. Weil dieser sich Stallmeister des Königs von Spanien titulierte, heißen alle Kunstreiter in vielen Gegenden Norddeutschlands noch heutzutage „Spanische Reiter", und wenn sie auch aus Buxtehude kämen. Dieser Herr Mahier drang mit seiner Schar bis nach der Türkei vor und brachte es dahin, im Serail des Großherrn eine Vorstellung geben zu dürfen. Die meisten der Schüler, die er bei sich gehabt, sind späterhin Direktoren von eigenen Truppen geworden, denen es gut gehen soll, als: Kleinschneck, Kolter, de Bach, Tourniaire und wie Michaletto sie nannte. Herrn Guillaume, na, dem geht es gewiß gut. Woher hätte er sonst sein Fett?

Seine Gattin, die unter dem Namen Adelaide aufgeführt wird, scheint sich aber verzweifelt wenig aus ihm zu machen. Sie ist viel jünger als er. Sanchez behauptet, der Hanswurst der Gesellschaft wäre jetzt ihr begünstigter Liebhaber. Das wird wohl aber eine Verleumdung sein. Ich kann mir nicht denken, wie solch eine vornehm aussehende Dame ihrem Gemahl treulos werden oder gar einen Hanswursten lieben sollte, der sich im schmutzigen Sande umherwälzt und auf dem Kopfe steht wie unsere Affen.

Herr Guillaume war sehr freundlich gegen mich. Madame auch. Sie musterten mich und meine ganze Figur von oben bis unten, wie wenn sie mich kaufen wollten, und fragten mich dann, ob ich nicht Lust hätte, das „Metier" zu ergreifen. Ich erwiderte, ich würde mich wahrscheinlich sehr ungeschickt anstellen, denn ich hätte zeitlebens noch auf keinem Pferde gesessen. Nichtsdestoweniger, setzte ich hinzu, liebte ich die Pferde leidenschaftlich und wäre wie verzaubert von dem, was ich hier gesehen, so daß ich mich im Fieber befände! Sie luden mich ein, des Morgens manchmal in die Proben zu kommen. Ich könnte es ja, sagten sie, scherzweise versuchen. Warum nicht, das kann ich wohl tun."

Den 18. Juni.

„Ich werde nicht einschlafen, ehe ich nicht die Eindrücke des heutigen Tages niedergeschrieben. Doch bin ich kaum imstande, die Feder zu führen, weil mir die Hand zittert. Meine Aufregung ist fürchterlich.

Schon seit vorgestern abend, seitdem ich aus der Guillaumeschen Garderobe kam, ist Madame Amelot von der übelsten Laune gewesen. Ich schob das auf ihre Verstimmung wegen des großen Sukzesses, den die Reiter hatten, der uns die Einnahmen unserer letzten Tage notwendig schmälern mußte, und dachte nur an den lieben Brotneid, um so mehr, weil sich Madame Simonelli ehrlich darüber aussprach.

Gestern begab ich mich in den Zirkus während der Morgenstunden, wo bei uns keine Seele anwesend war, und ich leicht abkommen konnte. Herr Guillaume empfing mich wie einen willkommenen Gast und ließ mir ein Pferd vorführen, um zu sehen, wie ich mich benehmen würde. Mir schlug wohl ein bißchen das Herz, aber weil Madame Adelaide und Demoiselle Adele Jartour zugegen waren, schämte ich mich, nein zu sagen und dachte: jetzt ist schon alles eins, und sollte es an den Kragen gehen, geritten muß sein. Kaum saß ich im Sattel, wurde mir zu Sinne, als ob ich darauf geboren wäre. Gott weiß, wie das zugeht, aber alle riefen es aus, und ich muß es selbst sagen, ein geübter Reiter könnte sich kaum besser halten. Niemand wollte mir glauben, daß ich noch nie zu Pferde gesessen. Ich tummelte das wilde Tier mit leichter Hand länger als eine Stunde hindurch in der Bahn, zum Ergötzen der Truppe. Ich wollte mich garnicht von ihm trennen, und wäre nicht die Speisestunde herangerückt, ich säße, scheint mir, noch darauf. Herr Guillaume entließ mich nur, nachdem ich fest gelobt, wiederzukommen. Der Stallmeister versicherte mich, solches Talent sei ihm noch nicht begegnet, und ich müsse von Vorfahren abstammen, die mehr auf dem Pferde, als auf dem Erdboden gelebt hätten. Meines Vaters, des Kavallerieoffiziers gedenkend, wollte ich schon zustimmend erklären, wie das zusammenhänge, aber ich gedachte meiner armen Mutter und verstummte wieder.

Bei Tische erzählte ich den Vorfall. Madame Simonelli warnte mich, auf die Avancen, die man mir dort gemacht, nichts zu geben. „Sie möchten mir", äußerte sie, „einen netten Burschen abspenstig machen, und Du, mein Sohn, hättest, wenn Du Dich verführen ließest, auch nichts davon, als Reitknecht zu werden, mit viel Plage und wenig Geld".

Madame Amelot, die schon vorher über Kopfschmerz geklagt, verließ die Tafel, ohne zu essen. Ich sah sie nicht mehr den ganzen Tag.

Heute vormittag, eben dieweil ich mich zurecht machte, um wieder in die Manege zu gehen, trat sie in unsere Bude, Pierre und der Rotbart reinigten die Käfige; ich hatte die Vögel besorgt und bürstete über meinem Gehrock. Da kam sie dicht an mich heran und sagte mir leise ins Ohr: „Wenn Sie noch einmal Madame Adelaide sehen, sehen Sie mich nie mehr. Sie haben die Wahl." Dabei war sie fast so bleich, als da sie am Tiger ihren Sonnenschirm zerschlug, meine Hand zu retten. Ich fürchtete, sie werde wieder umsinken.

Doch ehe ich noch antworten konnte, war sie verschwunden. Natürlich blieb ich, wo ich war, legte meinen Gehrock wieder in den Kasten, band eine Schürze vor und half den

Art Lehrbuch moderner Gewerkschaftsmethoden darstellen.

Die zweite belgische Studiendelegation wird am 21. Mai ds. Js. nach Deutschland fahren und eine volle Woche in Berlin verbringen, und zwar im wesentlichen mit demselben Arbeitsprogramm, wie die erste Delegation. Die zweite Delegation dürfte wiederum 25 bis 30 Mann stark sein und diesmal zum überwiegenden Teile aus Berg- und Textilarbeitern bestehen, also aus Vertretern der beiden großen belgischen Organisationen, bei denen der Widerstand gegen die Zentralisation bisher am stärksten war.

Aus der Partei.

Preßprozesse. Vor der Görlitzer Strafkammer fand die Berufsverhandlung in der Beamtenbestechungsaffäre unseres dortigen Parteiblattes statt. In einem Gerichtsverhandlungsbericht war irrtümlicherweise der Vorwurf der Bestechung, der einen Fabrikanten und einen Eisenbahnbeamten treffen sollte, der Eisenbahnverwaltung gemacht, der Redakteur wurde deswegen zu 200 Mk. Geldstrafe verurteilt, die hiergegen eingelegte Berufung jetzt verworfen. — Wegen Beleidigung eines Untersuchungsrichters aus Steele (Westf.) und eines Kriminalbeamten aus Lipine (O.-S.) wurde der Redakteur der „Gazeta Robotnicza", Emil Caspari, von der Strafkammer des Landgerichts Beuthen zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt.

Ein Zentralbildungsausschuß für die Wahlkreise der Agitationsbezirke Frankfurt a. M. und die benachbarten hessischen Wahlkreise soll vom Herbst dieses Jahres ab in Frankfurt a. M. eingerichtet werden. Das Frankfurter Gewerkschaftskartell hat für den Ausschuß ein Regulativ beschlossen, das gemeinsame Veranstaltungen von Lehrkursen, Theatervorstellungen, Musikaufführungen, Einrichtungen von Bibliotheken und Unterstützung der Jugendbewegung vorsieht. Die Parteiorganisation jedes Wahlkreises hat pro Kopf und Jahr 10 Pfg. Zuschuß zu dem neuen Ausschuß zu leisten.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Arbeitseinstellung im Schiffsrumpfbau bei Schichau in Danzig ist vollständig. Zur Kontrolle haben sich heute 778 organisierte Streikende gemeldet.

Die Isolierer der Firma Rheinhold u. Co. in Leipzig stehen seit Wochen im Streik. Obgleich die Firma dem Arbeitgeberverband angehört, mit dem ein Tarifvertrag abgeschlossen ist, hält sie diesen Tarifvertrag nicht inne. Die Firma entließ die organisierten Isolierer und suchte durch Annoncen von auswärts Hilfskräfte, die unter Tarif entlohnt wurden. Versuche der Organisationsleitung unter Leitung des Arbeitgeberverbandes die Firma von ihrem tarifwidrigen Handeln abzubringen, waren erfolglos. Die Firma unterhält in vielen Großstädten des Reiches Filialen, aus denen sie versucht, Ersatzkräfte zu bekommen. So sandten denn auch die Hamburger und die Magdeburger Vertreter der Firma Arbeitswillige ins Streikgebiet; auch aus Bayern sind Leute gekommen. Obgleich die Firma Armeelieferant ist, behauptet sie, nicht konkurrenzfähig zu sein, wenn sie den Tariflohn zahlen müsse. Die Arbeiterorganisation aber hat am selben Orte mit kleineren Firmen ein Tarifverhältnis ohne daß diese an Konkurrenzfähigkeit eingebüßt hätten. Die Firma Rheinhold u. Co. will eben auf Kosten der Arbeitslöhne Preisdrückerei treiben. Die organisierten Arbeiter werden daher gebeten, die im Kampfe befindlichen Isolierer in Leipzig durch Fernhaltung des Zuzuges zu unterstützen und etwaige Mitteilungen an das Bureau des Bauarbeiterverbandes, Leipzig, Volkshaus, zu richten.

Lohnzulagen für die städtischen Arbeiter in Mainz. Seit vier Jahren petitionieren die städtischen Arbeiter um Lohnregulierung. Von einem Jahr zum anderen wurden sie vertröstet. Plötzlich hatte es die Bürgermeisterei sehr eilig. Den Stadtverordneten ging kürzlich mittags eine dringliche Vorlage zu, die die Finanzkommission ausgearbeitet hatte, und die in der Stadtverordnetensitzung schon nachmittags 5 Uhr durchberaten werden sollte. Diese Eile war verdächtig und die sozialdemokratische Fraktion beantragte deshalb Vertagung der Sache. Eine nähere Prüfung der Vorlage ergab denn auch ihre Unzulänglichkeit für die Arbeiter. Die in der Vorlage vorgesehene Erhöhung der Löhne betrug im Durchschnitt 10 Pfg. pro Tag und pro Arbeiter; diese Zulage sollte aber abhängig gemacht werden von „guter Leistung" und „entsprechender Führung", sodaß die Ressortchefs sie je nach Gunst verweigern konnten. Die ganze vorgesehene Erhöhung für etwa 750 ungelernte städtische Arbeiter beläuft sich auf 31 000 Mk. Als die Gehälter der etwa 800 Personen zählenden Beamten reguliert wurden, griff man etwas tiefer in den Säckel, damals erhöhte man um 320 000 Mk., wovon die fettesten Brocken an die Bürgermeisterei fielen. Nachdem nun in einer Versammlung städtischer Arbeiter eine Resolution angenommen worden war, die mit dem bürgermeisterlichen Vorschlag scharf ins Gericht ging, sprach eine Deputation auf der Bürgermeisterei vor, die aber nur mit dem Obersekretär verhandeln konnte. Die Vorlage wurde trotz des Widerspruchs unserer Genossen von der Stadtverordnetenversammlung angenommen.

Gelbe Rückwärtsentwicklung. Der dieser Tage zur Verteilung gelangte Jahresbericht des gelben Werkvereins der Maschinenfabrik Augsburg, dem Ausgangspunkte der gelben Bewegung, läßt den Rückgang des gelben Vereins zahlenmäßig erkennen. Trotz des von der Direktion begünstigten Terrorismus durch die Meister und Vorgesetzten ist der Mitgliederstand des Werkvereins von rund 2550 des Jahres 1908 auf jetzt 2410 gesunken. Von diesen Mitgliedern haben nach Aussage gelber Vertrauensleute kaum die Hälfte im letzten Jahre Beiträge gezahlt. Bemerkt sei, daß in der Maschinenfabrik Augsburg seit 1908 annähernd 1000 Arbeiter mehr beschäftigt sind. Und trotzdem der Rückgang. Im Gegensatz zu der Rückwärtsentwickelung der Gelben machen die freien Gewerkschaften auch in Augsburg erfreuliche Fortschritte, hat doch die Zahlstelle des Metallarbeiterverbandes, auf deren Vernichtung es die gelben Werkvereine hauptsächlich abgesehen hatten, im letzten Jahre allein über 300 Mitglieder zugenommen.

Der Lohnkampf im Hafengebiet Mannheim-Ludwigshafen. Die Aussperrung ist nun auf der ganzen Linie erfolgt, mit Ausnahme in der Schiffahrt. Dem Maschinenpersonal der Boote ist zwar gekündigt, doch ist es fraglich, ob die Aussperrung in der Schiffahrt zur Tatsache wird. Die Reeder haben die Kapitäne schon angewiesen, die Heizer und Maschinisten zu fragen, ob sie weiter arbeiten wollen. Im Hafengebiet haben zwei Firmen, die dem Arbeitgeberverband nicht angehören, den eingereichten Vertrag für die Hafenarbeiter und Kranführer unterzeichnet, darunter befindet sich die Firma Egan, die sehr leistungsfähig ist. Die im Arbeitgeberverband organisierten Firmen behelfen sich auf alle mögliche Weise, um über die selbst geschaffene Kalamität hinwegzukommen. Zunächst wurde der Kundschaft das Speditionsgut zur Verfügung gestellt. Einige Fabriken waren somit gezwungen, das zu verfrachtende Gut von den eigenen Fabrikarbeitern verladen zu lassen. Andere Firmen lassen diese Arbeit durch das Bureaupersonal ausführen, da die Arbeiter in den Fabriken diese Verladearbeiten als Streikarbeit betrachten und sie ablehnen. Auch die Eisenbahnen werden von den Hafengewaltigen um Hilfe angegangen. Die Pfalzbahn lehnt es aber ab, ihren Betrieb wegen der bestehenden Differenzen zu erweitern und will nur den normalen Betrieb aufrecht erhalten. Die badische Eisenbahn kommt den Hafenprotzen aber weiter entgegen. Es wurde bekannt, daß 60 Streckenarbeiter nach dem Hafengebiet beordert sind, um den verstärkten Bahnverkehr bewältigen zu können. Vielleicht kommen nächste Woche die „berühmten" Hamburger oder die Essener „Siebenmonatskinder" als Nothelfer nach Mannheim. Eß- und Kochgeschirr wurde bereits für sie für 200 Mk. von den Arbeitgebern angekauft; Strohsäcke als Lagerstätten für die Arbeitswilligen sind schon frisch gestopft worden. Vielleicht ist diese Vorbereitung aber auch unnötig. Freitag hat die Fabrikinspektion den Parteien ihre Vermittelung angeboten; die Arbeiterverbände haben die Vermittelung akzeptiert.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Fall von Soldatenmißhandlung, der sich kürzlich in Darmstadt abspielte, hat am 6. April vier Dragoner des hessischen Leib-Dragoner-Regiments Nr. 24 auf die Anklagebank geführt. Der Gefreite Schell aus Hammelbach ließ sich durch den Rekruten R. Hosen und Stiefel putzen und vergriff sich, weil ihm die Arbeit nicht genügte, an jenem, der sich seinerseits gegen das Würgen wehrte und dem Angreifer mit dem gerade in der Hand gehaltenen Sporn eine Kopfwunde beibrachte. Auf die Kunde hiervon eilten die Dragoner Jos. Boller und Heinrich Rau auf R.s Stube und prügelten ihn in Gemeinschaft mit dem nachgekommenen Scholl durch. Der hierauf von Scholl um einen Notverband der Wunde ersuchte Sanitätssoldat Wilhelm Schäfer aus Dorteweil wollte auch nicht zurückstehen und schlug den R. mit einem Schemel. Gegen ihn und Scholl lautete das Urteil auf je drei Wochen, gegen Boller auf 10 Tage und gegen den vorbestraften Rau auf vier Wochen einen Tag Gefängnis.

Ein Soldat durch gewissenlose Peiniger in den Tod gehetzt. Kürzlich erschoß sich der Soldat Oppelt des in Fürth garnisonierenden 21. bayr. Infanterieregiments. Man sprach in Fürth allgemein davon, daß dieses junge blühende Menschenleben ein Opfer von Soldatenschindern sei. Der Erschossene ist mit großer Lust zum Militär eingerückt, er hatte sogar die Absicht, beim Militär zu bleiben; es müssen also grausame und rohe Foltern gewesen sein, die diesen jungen, lebensfrohen Menschen zum Selbstmord trieben. Auf alle Anfragen über die Beweggründe zu diesem Selbstmord hüllte sich das Regiment bezeichnenderweise in tiefes Schweigen. Und als man drängte, erklärte das Regiment, nichts zu wissen.

Nunmehr kommt in die Sache dadurch etwas Licht, daß den Eltern des erschossenen Soldaten durch das Kriegsgericht folgender Brief, der mit Blei geschrieben, bei der Leiche sich fand, zugeschickt wurde:

„Liebe Eltern! Verzeiht mir, daß ich diesen Schritt machte; aber es geht nicht anders, es muß sein. Ich hatte vor, beim Militär zu bleiben, aber ich bin direkt gezwungen worden, dieses zu tun, da ich schikaniert worden bin, wo es sein konnte.

Fluch habe ich ausgestoßen über zwei Lumpen, aber der allergrößte ist der Schmidt. Unser Feldwebel war ein ganz patenter Mensch, er tat niemand etwas zu leid, aber dieser Bauernkerl von Schmid tat es. Nun, denn lebt wohl! Seid alle nochmals gegrüßt von ganzem Herzen von Eurem treuen, aber undankbaren Sohne Fritz."

Dieser Brief spricht für sich selbst. Kennzeichnend für die Gepflogenheiten des Militarismus ist das Begleitschreiben, das obigem Brief beigefügt wurde. Es lautet:

Betreff: Todesermittlung des Infanteristen Friedrich Oppelt. — Anliegend wird Ihnen ein Brief Ihres verstorbenen Sohnes Friedrich, welcher in seinem Zimmer gefunden und zu Gerichtshänden gebracht wurde, übersandt.

Rösch, Kriegsgerichtsrat.

Also kein Wort des Bedauerns, kein Wort davon, daß die Schuldigen gesucht und bestraft werden sollen; es war ja nur ein Proletariersohn.

Wie immer in solchen Fällen, wird selbst, wenn eine Untersuchung eingeleitet wird, nicht viel herausspringen. Der Gepeinigte ist stumm und bei den Kameraden wird der militärische Drill und der Mangel an Rechtsgefühl vielleicht bewirken, daß der oder die Peiniger nicht allzu sehr belastet werden.

Aus Nah und Fern.

„Kommandierende Generale" im Streik. In Görlitz streiken die Berichterstatter der Presse im Stadtverordnetenkollegium. In einer Stadtverordnetensitzung, in der über die Verlängerung des Pachtvertrages mit dem Direktor des städtischen Theaters Beschluß gefaßt wurde, kam der Oberbürgermeister Snay auch auf die Theaterkritik der Görlitzer Presse zu sprechen. Er machte der Presse den Vorwurf, daß sie in ihrer Kritik der Aufführungen des Stadttheaters zu scharf sei und dadurch das Theater schädige. Er schloß mit der Bitte, nicht zu scharfe Kritik zu üben. Die drei bürgerlichen Zeitungen — unser Parteiblatt war nicht verständigt worden, und hatte seinen Standpunkt zu der Sache besonders dargelegt — wiesen den Vorwurf des Oberbürgermeisters in einer gemeinsamen Erklärung als völlig unmotivierten Versuch einer unwürdigen Bevormundung energisch zurück. Zu Beginn der Stadtverordnetensitzung am Freitag verlas nun der Oberbürgermeister eine lange Erklärung als Antwort auf die Kundgebung der bürgerlichen Presse. Er wies diese als in ihrem Inhalt unbegründet und in der Form unangemessen zurück. Das geschah in einem richtigen Kasernenhoftone, der geradezu herausfordernd wirken mußte. Was der Sache noch ein besonderes Gepräge gab, war der Umstand, daß die Erklärung von den bürgerlichen Stadtverordneten öfter durch lebhaftes Bravo-

---

Knechten, um nur etwas zu beginnen. Aber ich wußte nicht, wie mir geschehen, noch was ich tat. Ich wußte auch nicht, sollte ich wütend sein, weil mir das Vergnügen zu reiten untersagt wurde, oder sollte ich entzückt sein über Lauras Eifersucht? Denn daß es Eifersucht ist, was sie zornig macht, darüber bleibt mir jetzt kein Zweifel mehr.

Also Laura interessiert sich für mich? Die schöne, stolze Frau, meiner Herrschaft Tochter, für mich, den Kordmacherjungen? Nein, wenn sie das in Liebenau wüßten!

Eine Stunde später kam Madame Simonelli auch in einer Art von Zorn oder Ärger oder Wut, — ich weiß nicht, wie ich es nennen soll, wie halt jemand ist, der sich eben heftig gezankt hat, — und befahl uns, die eiligsten Anstalten zur Abreise zu treffen. Morgen früh geht es schon fort. So geschwind? Wir haben noch nicht einmal die Affichen aus der Druckerei, auf denen die letzte Hauptfütterung angezeigt wurde.

Gern wäre ich wenigstens heute abend in den Zirkus gegangen, die Reiterei noch einmal mit anzusehen. Doch wer dürfte so etwas wagen? Auch gab es bei uns schrecklich viel zu tun. Jetzt sind wir in Ordnung. Mit Tagesanbruch geht es ab. Fürs erste werde ich weder Zeit noch Raum zu schreiben finden. O, mein Himmel, was werde ich auf diese Blätter zu schreiben haben, wenn ich sie wieder zur Hand nehme?" —

So weit für diesmal die Auszüge aus Antons Tagebuche.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Madame Laura Amelot scheint denn doch keine gewöhnliche Frau zu sein. Nachdem die Eifersucht ausgetobt, hat sie wieder weibliche Fassung und Würde gewonnen. Sie benimmt sich, als wäre zwischen Anton und ihr weiter nichts vorgefallen, und er weiß abermals nicht, woran er ist. Wir finden sie auf der Reise durch einige kleinere Städte, in welchen ihr Weilen von ganz kurzer Dauer ist, und holen sie, nach Verlauf eines Monats etwa, in K. ein, wo sie sich des breiteren festgesetzt haben, ohne daß im Verhältnis der Liebenden irgend ein bemerkenswerter äußerlicher Wechsel eingetreten wäre, wobei allerdings nicht zu verhehlen, daß sich Anton innerlich bedeutend verändert hat. Seine Träume sind Wünsche geworden, seine Wünsche Begierden. Sie waren einige Tage hindurch Hoffnungen. Diesen letzteren hat Lauras Zurückhaltung die Flügel gestutzt, und nun kriechen sie, ohne Aufschwung, fast erbittert am Boden umher, wo ihr Anblick ihm die Heiterkeit raubt. Er fühlt sich wieder Diener, nachdem er einen Augenblick lang gewöhnt hatte, Herr zu werden.

Sein Geschäft, — die Tiere, — die tollkühnende Bude, — das Publikum, — der Gesang, — die Musik, — alles widert ihn an. Seine Einbildungskraft weist ihn auf Guillaumes lustige Bande zurück. Er schwebt in wachen Träumen mit dem kecken Volke auf wieherndem Renner die Bahn entlang; seine seidenen Gewänder flattern rauschend beim tobenden Schalle der Musik. Er möchte die Flucht ergreifen, möchte den schnöden Affen, großen Katzen, Bären und Hyänen Valet sagen! Aber Laura lächelt ihn, wie aus Zerstreuung, einmal an, und es ist aus.

Eines noch hält ihn aufrecht: das Bedürfnis zu lesen, zu lernen wie sonst. Nur daß er es jetzt in Städten leichter befriedigen kann, als während seines Landlebens. Französische Bücher wechselten mit deutschen, was die Leihbibliotheken besitzen, stöbert er auf. Unter anderen sind ihm auch Goethes Gedichte zugekommen. Viele hat er ausgeschrieben, manche auswendig gelernt. Eins rezitiert er, wo er geht und steht. Doch den Titel hat er umgeändert. Nicht Lilis, — „nein „Lauras Park" nennt er's. Oft, wenn eine weichere Stimmung über ihn kommt, wiederholt er:

„Denn so hat sie aus des Waldes Nacht
Einen Bären, ungeleckt und ungezogen,
Unter ihren Beschluß herein betrogen,
Unter die zahme Kompagnie gebracht
Und mit den andern zahm gemacht!
Bis auf einen gewissen Punkt, versteht sich!
Wie schön und ach! wie gut
Schien sie zu sein. Ich hätte mein Blut
Gegeben, um ihre Blumen zu begießen!"

Und dann fühlt er sich versucht, den indischen Bären herauszulassen aus seinem Käfig und an dessen Statt sich hineinzubegeben. Plötzlich aber ruft er sich den Schluß des Gedichtes wieder ins Gedächtnis und spricht mit Goethe:

„— Götter, ist's in euren Händen
Dieses dumpfe Zauberwerk zu enden,
Wie dank' ich, wenn ihr mir die Freiheit schafft:
Doch sendet ihr mir keine Hilfe nieder, —
Nicht ganz umsonst reck' ich so meine Glieder:
Ich fühl's! Ich schwör's! Noch hab' ich Kraft."

Wie er es aber auch sprechen, durchdenken, durchfühlen, drehen und wenden mochte, fruchtlos blieb doch jede seiner Bemühungen, die eigentliche Poesie ins Französische zu übertragen, um etwa den Inhalt derselben seiner Lili-Laura einigermaßen begreiflich und zugänglich zu machen. Anton wußte doch jetzt recht gut französisch, sprach es so geläufig beinahe wie deutsch, und sprach es besser als jene, die eine fremde Sprache aus den Regeln der Schule erlernen, weil er es von lebendigen Lippen — und was für Lippen! — entnommen. Aber an diesem Versuche scheiterte jegliches Bestreben. Sinn und Worte und Form fand er für die meisten Strophen — dennoch fehlte ihm etwas, — und ohne dieses Etwas gerade wurde es eben etwas ganz anderes. Solche eigensinnige, unbesiegliche Sonderung zweier Sprachen führte unseren Freund auf mancherlei Betrachtungen über den Geist der Sprache im allgemeinen. Betrachtungen, welche man ebensowenig bei einem Menagerlewärter suchen, als Goethe geahnt haben dürfte, daß ein solcher sich üben, ärgern und wiederum kräftigen werde an einem Gedichte, welches er im Unmut unbefriedigter Leidenschaften einstmals hinwarf. Aber so geht es:

„Der Urgeist streut den Samen in die Winde,
Daß manch ein Körnlein Grund wie Boden finde!"

Anton hatte niemand, dem er sich mitteilen konnte. Weder Schwarz- noch Rotbart, abgesehen von der verzeihlichen Roheit ihres Herkommens und Berufes, wären die Menschen gewesen, nur zu ahnen, geschweige denn zu begreifen, wie ein Jüngling von Antons einnehmender Persönlichkeit noch schmachten, zweifeln wolle nach Vorgängen, deren er zwei erlebt. Sie verließen so leicht keine Stadt und kein Städtchen, ohne Bande zu schlingen, die gleich anfänglich durch zwar derbe, aber doch leicht wieder lösbare Knoten gefestigt wurden. Doch waren sie darin recht praktische Leute und richteten die leichtere oder festere Verknotung ihrer Bedürfnisse schon im voraus danach ein, ob sie auf längeren oder kurzen Aufenthalt am Orte zu rechnen hatten.

K. war nun eine sogenannte „große Station". Hier entsprachen dauernde Verhältnisse. Beide knüpften denn auch dergleichen mit gewohnter Leichtigkeit und Übung an. Aber beide versahen sich diesmal trotz ihrer Übung im Gegenstande der Wahl. Sie hatten die Herzen zweier Schwestern erobert, — Töchter eines Nachtwächters — die jedoch, vom strengen Vater mürrisch gehütet und besser bewacht, als das seinen Schlummerstunden anvertraute Stadtviertel, bis dahin ziemlich vorwurfsfrei gelebt und die Huldigungen der Tiermänner nur unter sehr bürgerlichen Absichten auf Ehestand angenommen hatten. Ja, was noch mehr, Pierre wie Jean, Schwarz wie Rot, fühlten sich wider Gewohnheit diesmal auch durch ernstere Neigung gefesselt, sodaß bereits von „Anlegung des Ersparten, von Eintreten ins solide Leben, von Zurückziehen aus dem Geschäft usw.", kurz von Dingen die Rede war, hinter denen die Heirat herzuziehen pflegt, wie der Finnfisch hinter wandernden Heringen und aus ähnlichen Gründen.

(Fortsetzung folgt.)

sinen begleitet wurde. Am Schluß der Erklärung wollte das Bravorufen und Händeklatschen der bürgerlichen Stadtverordneten kein Ende nehmen. Einmütig erhoben sich daraufhin sämtliche Pressevertreter und verließen den Saal. Sofort kommandierte der Oberbürgermeister vier Maschinenschreiberinnen, die in städtischen Diensten stehen, an die Plätze der Pressevertreter. Die Presse veröffentlicht von der Sitzung nur die nackten Beschlüsse, die gefaßt worden sind.

Gasvergiftung. In Schöneberg bei Berlin wurden der Kaufmann Eberring und seine Frau in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Nach der ärztlichen Untersuchung liegt Gasvergiftung vor. Ob Selbstmord oder ein unglücklicher Zufall den Tod herbeigeführt hat, steht bis jetzt nicht fest.

Vom Zuge überfahren. Sonntag abend um 11 Uhr ereignete sich ein schwerer Unfall auf dem Bahnhof von Cannes. Ein 79jähriger Greis namens Cynaudi, der fast blind ist, wollte in Begleitung seiner Tochter die Gleise überschreiten, als ein Güterzug einlief. Beide Personen wurden von der Lokomotive erfaßt und zermalmt. Die Tochter des Greises, eine Frau Vitelli, war sofort tot. Der Mann starb gleich nach der Ankunft im Spital. — Über einen ähnlichen Unfall wird aus Bern gemeldet: Auf der Station Herzogenbuchsee, Kanton Bern, wollte der Dachdeckermeister Waelchli mit seiner ihm eben angetrauten jungen Frau den Bahnzug nach Olten benutzen. Die Frau war schon im Zuge, Waelchli holte noch Billette an der Kasse und wollte dann auf den abfahrenden Zug springen. Hierbei stürzte er unter die Räder, während der Zug mit der Frau abfuhr. Dem Unglücklichen wurden beide Beine abgefahren, außerdem erlitt er schwere Verletzungen am Kopf, sodaß der Tod bald eintrat.

Zum Kapitel: Protektionsschacher in Bayern. Der Agent Hahn in München, der das Darlehnsgesuch eines „hohen Staatsbeamten" veröffentlichte, das einem jungen Mann für ein Darlehn von 5000 Mk. „sichere Lebensstellung" versprach, hat Selbstmord begangen. Der Name des schuldigen hohen Beamten wird jetzt mitgeteilt. Es handelt sich um den Oberstleutnant z. D. Ludwig Strihel, der früher Hauptmann der 7. Kompagnie des 14. Inf.-Reg. zu Nürnberg war; Hahn war in der Kompagnie des Strihel Unteroffizier. Polizeilich wird mitgeteilt, daß die Ämterverkaufsgeschichte mit dem Selbstmord des Geldvermittlers Hahn nicht ihr Ende erreicht hat. Ein Münchner Blatt deutete an, daß die Untersuchung sich auch darauf erstrecke, ob nicht noch andere als geschäftliche Beziehungen zwischen dem Oberstleutnant und dem Agenten Hahn bestanden haben. Es scheint sich dabei um homosexuelle Vorgänge zu handeln.

200 Menschen verbrannt. In einem Dorfe nördlich von Puna fand in einem größtenteils aus Rohr bestehenden Gebäude eine Festlichkeit statt, zu der sich etwa 500 Eingeborene eingefunden hatten. Während der Feier geriet das Haus plötzlich in Brand. Da es nur einen Ausgang hatte, fanden 200 Männer, Frauen und Kinder den Tod in den Flammen.

Feuersbrunst in Tokio. Sonntag vormittag gegen 11 Uhr brach in dem Freudenviertel Joschivara ein großer Brand aus, der infolge des herrschenden starken Windes rasch um sich griff und mehr als 5000 Häuser zerstörte. Mehr als 6000 Geishas wurden dadurch obdachlos. Eine große Anzahl Personen erlitt Verletzungen, jedoch ist niemand in den Flammen umgekommen. Militär wurde aufgeboten, um die Trümmer des zerstörten Quartiers zu bewachen.

Der Teufel und der Tod. Aus Trencsin wird dem „Budapesti Hirlap" gemeldet: Eine Bäuerin in Wagsellye erhielt dieser Tage von ihrem in Amerika lebenden Gatten eine Geldsendung von 5000 Kronen, die beim Postamt in Groß-Bittse hinterlegt wurde. Da der Bäuerin aufgetragen worden war, zwei Identitätszeugen beizubringen, wendete sie sich an den Ortsrichter (Bürgermeister), der ihr jedoch erklärte, es genüge eine von ihm ausgestellte amtliche Bestätigung, nur sollte die Frau niemanden von der Geldsendung Mitteilung machen. Um Mitternacht wurde es dann plötzlich im Hause der Bäuerin sehr lebendig und vor der zu Tode erschrockenen Frau erschienen zwei gespenstige Gestalten, die sich als Teufel und sein Bruder, der Tod, vorstellten. Der Teufel ließ die Frau schwören, ihm die 5000 Kronen auszufolgen, die ihr Mann ohnedies auf unrechtmäßige Weise erworben habe, widrigenfalls er sie seinem Bruder, dem Tode, überliefern werde. Am nächsten Tage erschien dann die Bäuerin mit der Bescheinigung des Ortsrichters beim Postamte. Als man von ihr neuerdings Identitätszeugen verlangte, erklärte die Frau, sie werde nicht auch noch das Geld für diese Zeugen bezahlen, da diese Summe ohnedies dem Teufel gehöre, und erzählte, was ihr in der Nacht passiert war. Der Postbeamte zahlte ihr das Geld aus, verständigte jedoch gleichzeitig ohne ihr Wissen die Gendarmerie. In der Nacht erschienen abermals der Teufel und der Tod bei der Bäuerin, die vergebens bat, ihr wenigstens 500 Kronen zu belassen. Sie mußte das ganze Geld hergeben. Als jedoch die beiden unheimlichen Besucher mit ihrer Beute abziehen wollten, traten ihnen Gendarmen entgegen, die alsbald konstatierten, daß der Ortsrichter und ein Verwandter von ihm sich als Teufel und Tod kostümiert hatten, um die 5000 Kronen zu ergattern. Beide wurden natürlich verhaftet.

Eine Feuerkugel am süditalienischen Himmel. Gestern abend gegen sieben Uhr erstrahlte der Himmel plötzlich in einem intensiven Lichte. Nach etwa drei Minuten hörte man vier sehr heftige Explosionen, die sich wie Schüsse aus schweren Geschützen anhörten. Man befürchtete zuerst, daß ein Pulvermagazin oder ein Küstenforts in die Luft geflogen sei, doch trafen bald darauf telegraphische Nachrichten ein, daß die Erscheinung auch in Catania, Acireale, Palermo und Reggio di Calabria wahrgenommen sei. Die Bevölkerung, die zuerst sehr beunruhigt war, hat sich wieder beruhigt. Das Phänomen ist nicht tellurischen Ursprungs, man glaubt, daß es sich um eine Feuerkugel oder um eine andere meteorische Erscheinung handelt.

Theater und Musik.

Neues Stadttheater. „Goethes Faust". Der erste der Abende, die für die Aufführung dieses Riesenwerkes in Aussicht genommen sind, liegt nun hinter uns. „Faust" — was liegt in diesem einen Wort nicht alles umschlossen! Das Höchste und Gewaltigste, das Raum- und Zeitumspannendste, was je Dichterkraft entsprossen, tritt uns hier sinnenfällig entgegen. Es führt zu den tiefsten Quellen des Lebens und verliert sich in unbegrenzte Weiten vorausgeschauter Entwicklung. Es zeigt uns einen Erdgeborenen in aller Greifbarkeit und Einzelheit seines Erlebens, in seiner Qual und seiner Sinnenlust, in seinem himmelhoch sich reckenden Sehnen, seinem Glück und seiner Schuld und wiederum das Ringen und Streben, das Kämpfen und Siegen der Menschen insgesamt. Es führt durch Mittelalter und antike Zeit und läßt das Morgenrot ferner Zukunft verheißungsvoll erglühen.

Sechs Jahrzehnte haben an diesem Riesenwerke gebaut. Es war ein Lebenswerk im vollsten Sinne des Wortes. Es atmet den ganzen Sturm und dumpfen Drang der Jugend Goethes, es trägt den sinnenden Ernst, die feste Kraft des Mannes, es ist überglänzt von der milden Weisheit und trostreichen Erfahrung des klar schauenden Alters. So wird es zum wertvollsten Symbol des Menschheitslebens überhaupt. Was Goethes Seele bewegte, der Niederschlag seines Erlebens offenbart sich hier. Wie er in fortschreitender Entwicklung über die Grundfassung des Werkes hinauswuchs, so wuchs die Dichtung allmählich in gigantischer Größe alles umfassend wiederum über ihn hinaus. Seine verschiedensten Stilentwickelungen, seine wechselnden Zeit- und Lebensanschauungen zeigt es. „Und so glich es am Ende" — wie Bielschowsky sagt — „jenen großen mittelalterlichen Domen, an denen ganze Zeitalter sich abgemüht, die romanisch begonnen, gotisch weitergebaut, von der Renaissance und dem Barock ihre letzten Zieraten und Anbauten erhielten, deren edles Innenwerk bald in Halbdunkel sich hüllt, bald in magisch buntem Lichte erglänzt, und die auf dunkler, gewundener Treppe uns zu hohen Türmen führen, von denen wir das heitere Tageslicht schauen und sich unser Blick in unendliche Fernen verliert.

Für die Aufführung bietet der „Faust" die allergrößten Schwierigkeiten. Sie sind teilweise so erheblich, daß man lange Zeit verzweifelte, ihn ganz auf dem Theater wiedergeben zu können. Und wie auch geniale Bühnenkünstler sich an der Lösung dieses Problems versucht haben — wir erinnern nur an Reinhardt, dessen „Faust"-Aufführungen in Berlin gerade jetzt die literarische Welt erfüllen, an Martersteig-Köln, an Hagemann, den jetzigen Leiter des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg, an die Versuche des „Münchner Künstlertheaters" — es ist doch vielfach nur Stückwerk geblieben. Aber trotz alledem trägt auch bei unzulänglicher Lösung der Aufgabe der Zuschauer einen gewaltigen Eindruck mit nach Hause. Das Gigantische des „Faust"-Vorwurfs, die Fülle des Erlebens, das sich hier in bunten, wechselnden Bildern abrollt, der Ewigkeitswert dieser erhabensten Poesie, das trotz aller dramatischen Schwächen hinreißend Wirkende und erschütternd Tragische dieser Dichtung heben mühelos über alle Unvollkommenheit der Darstellung und Inszenierung hinweg. Und so war es auch am gestrigen Abend der Fall. Und das sei gleich vorweg gesagt: Es war ein Ehrenabend für die Regiekunst von Georg Kurtscholz. Die Verhältnisse unserer Bühne werden ihm manche Grenze gezogen haben, wir haben uns in manchem — und werden es an den folgenden Abenden wahrscheinlich noch mehr — vielleicht mit dem redlichen Willen begnügen müssen. Aber im ganzen betrachtet, war, was er bot, höchst beachtenswert. In solcher Vollkommenheit und Lückenlosigkeit wird der „Faust" bisher noch nicht über unsere Bühne gegangen sein. Die Aufführung endete mit Recht mit der Szene in Auerbachs Keller. Da bleibt die in sich geschlossene, erschütternde Gretchentragödie einem zweiten Abend vorbehalten, ohne daß die Aufnahmefähigkeit des Zuschauenden allzusehr angespannt wird. Sehr stimmungweckend leitete die „Zueignung", von Herrn Brunow vortrefflich in der Maske des Dichters gesprochen, das Weihefestspiel ein. Dem lustigen Entschuldigungsbrief, den Goethe 1808 dem Erscheinen des „Faust" als Fragment vorausschickte, dem „Vorspiel auf dem Theater" verhalfen Ernst Albert als Direktor, Stahl-Nachbaur als Theaterdichter (in der Maske vielleicht ein wenig zu jugendlich), Otto Brodowsky als lustige Person zur vollen Wirkung. Und wenn auch der „Prolog im Himmel" noch ein klein wenig im „Opernhaften" schillerte — man könnte sich mit den von Glanz und Hoheit umstrahlten Erzengeln (ohne Flügel) begnügen — so löste doch die von Wolkenduft und Lichtfülle durchflossene Szene mit der majestätisch aus geheimnisvoller Ferne herübertönenden Stimme des Herrn einen ungemein erhebenden Eindruck aus. Elisabeth Walter, Johanna Bilger, Sophie Betke gaben mit klangvoller Stimme die andachtweckende Poesie der Erzengelstrophen wieder, und mit überlegener Kunst zeichnete Herr Taube den Mephistopheles. Der nun folgende Anfang der „Tragödie erster Teil" war durchweg von zwingender Stimmung erfüllt. Nur der Erdgeist war unzulänglich in der äußeren Erscheinung. Wenn es nicht möglich ist, ihn durch ein übermächtig wirkendes Gebilde zu versinnlichen, so ist entschieden zu raten, ihn unsichtbar seine grandiosen Worte — von Herrn Brunow übrigens machtvoll zum Ausdruck gebracht, sprechen zu lassen. Zu wünschen wäre auch, daß das Vergnügen der Dörfler sich nicht unmittelbar am Fuße der Stadtmauer abspielt. Die Osterstimmung, die die Natur atmet, wurde durch diesen Hintergrund nicht voll lebendig. Aber der Spaziergang selbst war farbenprächtig und reich gegliedert geordnet, ebenso das Szenische von Fausts Studierstube wie von Auerbachs Keller, in dem übrigens das Trifolium der Siebel (von Schenck), Frosch (Stanislaus Fuchs) und Brander (Heydecker) sich in prächtig ergötzlicher Derbheit erging, sehr glücklich getroffen worden. In der Beurteilung der Hauptrollen dieses Anfangs wollen wir uns heute noch kurz fassen. Am Schluß des ersten Teils möge, schon um hier Wiederholungen zu vermeiden, ein eingehenderer Rückblick auf die Darstellung geworfen werden. Was dem Faust des Herrn Grube vor allem mangelte, war die einnehmende und lebenweckende Wärme. „Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen." Er sprach, sprach vielfach recht gut, aber von der titanischen Größe des Faust spürten wir nur einen schwachen Abglanz. Fein durchdacht in jedem Zuge, zu einem einheitlichen, darstellerisch hoch stehenden Bilde zusammengeschlossen, erschien der Mephistopheles des Herrn Taube. Nur schade, das Dämonische, das Teuflisch-Große sprang aus seiner Schöpfung nicht heraus. Einen recht sympathischen Schüler gab Herr Ellmar. Aber trotz dieser Mängel übte der Abend, wie gesagt, eine machtvolle Wirkung aus. Er zeigte, was unsere Bühne unter der Hand einer schöpferischen Kraft zu leisten vermag. Es war eine frohe Verheißung für die nachfolgenden: Möge sie nun herrlich sich erfüllen! lm.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer & Co
Sämtlich in Lübeck

:: Komitee- und Kommissionssitzungen ::

Maifeier-Komitee.
Donnerstag, den 13. April
abends 8½ Uhr
Sitzung im Gewerkschaftshaus.

D. T. V.
Vorstandssitzung
Mittwoch abend 8½ Uhr.

Montag nachmittag entschlief sanft nach schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter
Wilhelmine Oeffen
geb. Baumann,
im 53. Lebensjahre.
Aufs tiefste betrauert von den Ihrigen Friedr. Oeffen u. Familie.
Lübeck, den 11. April 1911.
Hansastraße 55, II.
Die Trauerfeier findet am Sonnabend, d. 15. April, 3¾ Uhr, in der Kapelle Vorwerk statt.

Freundl. möbl. Zimmer
nach der Straße, zu vermieten.
Waisenhofstraße 35, II.

Zum 1. Juli eine freundl. Zwei-Stuben-Wohnung gesucht, a. liebst. in der Stadt. Preis 160—180 Mk. Angeb. u. H W a. d. Exped. d. Bl.

Laufbursche
außer der Schulzeit gesucht.
Hüxstraße 52, part.

Stark. Herrn-Fahrrad für 12 Mk. zu verkauf. Dankwartsgrube 70/1.

Beerdigungsinstitut Gebr. Müter
Fernsprecher 427. Mühlenstraße 13.
Uebernahme ganzer Beerdigungen.
Größtes Lager in Särgen, Grabstücken, Metall-, Perl- u. Blattkränzen.
Einkleidungen jeder Art. ✻ Billigste Preise.

Saatkartoffeln!!
Ia. Paulsens Juli (2. lange gelbe) per Zentner 6 Mk.
Ia. frühe Rosenkartoffeln per Zentner 4 Mk.
Ia. Magn. bon., p. Zentn. 4 Mk.
Ia. Eierkartoffeln, p. Ztr. 5 Mk.
Ia. „Silesia" (runde weiße, sehr zuträglich) per Zentner 3.50 Mk.
Bei Abnahme von 10 Pfd. erhöhen sich die Preise um 1 Pfg. per Pfd., empfehlen in guter, gesunder Ware
Spethmann & Fischer
Beckergrube 57.
Telephon 102.

Briketts Marke „Anna" 5 Zentner a 95 Pfg.
Westf. Hartkoks, 20/40 Zentner 1.40 Mk., größ. Quantum billiger, frei Haus.
W. Prestin, Fischstraße 14.

2 Zugänger und einige Meter Knüppelholz zu verk. Heinrichstr. 3.

Visitkarten
— fl. Elfenbeinkarton —
100 Stück von Mk. 1.— an
Buchdruckerei d. Lüb. Volksb.
Johannisstraße 46.

Das echte Hansa-Puddingpulver liefert nicht nur eine köstliche und höchst nahrhafte Nachspeise, man erhält auch obendrein noch für 50 ausgeschnittene Hansa-Bons 1 grosse Dose ff. Kekes gratis.

Weine, Spirituosen u. Liköre
in jeder Preislage
empfiehlt
J. H. Stooß, Engelsgrube.

Abreisenden aufbewahrt u. nachgesandt werden Gegenstände aller Art, als: Mobilien, Koffer 2c. im Lagerhaus und Speditionsgeschäft Fischergr. 52.

Ein kleiner, niedlicher, wachsamer Hund zu verschenken.
Düstere Querstraße 13, im Laden.

Achtung Maler!
Mittwoch, den 12. April 1911
abends 8½ Uhr
Gesellenausschußwahl
im „Bürgerverein", Königstraße.
Der Altgeselle.

Achtung!
Bauschlosser-Versammlung
am Mittwoch, 12. April
abends 8½ Uhr präzise
im „Gewerkschaftshaus"
Tages-Ordnung:
Bericht von der Tarifverhandlung.
Die Branchenleitung.

HANSA THEATER
Donnerstag, den 13. und Sonnabend, den 15. April:
Nur zweitägiges Gastspiel.
Taegers Sensations-Schauspiel-Ensemble
Manolescu Der Fürst der Diebe.
Vier Akte aus dem Leben eines Gescheiterten. Sensations-Schauspiel von Adolf Steinmann.
1. Akt: Der Juwelendiebstahl. 2. Akt: Banditenehre. 3. Akt: Der Gesellschaft wiedergegeben. 4. Akt: Die Flucht.
Preise der Plätze wie gewöhnlich.
Vorverkauf bei Sager.

Gesangverein „Eintracht".
General-Versammlung
Mittwoch, 12. April,
abends 8½ Uhr
im „Gewerkschaftshaus"
Johannisstraße 50—52.
Tages-Ordnung:
1. Abrechnung v. 1. Quartal 1911.
2. Abrechnung vom Maskenball.
3. Bericht vom Gautag.
4. Ausflug.
5. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Neues Stadttheater.
Mittwoch, 12. April. Abds. 8 Uhr.
Bei kleinen Preisen!
Die Förster-Christl.
Operette von Georg Jarno.
Donnerstag, 13. April. 7½ Uhr.
Mittel-Preise!
„Goethes Faust".
Zweiter Abend:
Die Gretchen-Tragödie.
Freitag: Geschlossen!
Sonnabend, 15. April. 7½ Uhr.
Der Wildschütz.
Komische Oper von Lortzing.
In Vorbereitung. Neu!
Hugdietrichs Brautfahrt.
Burlesk-Operette von Rideamus.
Musik von Oskar Straus.

Kohlmarkt 5 **Gebr. Barg** Tel. No. 1739
Lübeck.
Manufaktur- und Leinenwaren.
Aussteuer-Artikel.
Damen- und Kinder-Konfektion.
Herren- und Knaben-Garderobe.

Beim Einkauf von **Margarine**
verlange man ausdrücklich die erstklassigen Margarinemarken
der Firma **A. L. Mohr**
G. m. b. H., Altona—Bahrenfeld.
Überall erhältlich!

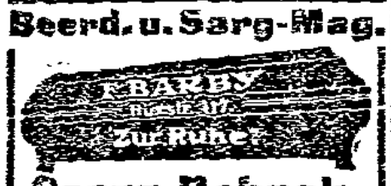
Abzahl.-Geschäft
H. Sachs, Lübeck, Schmiedestr. 2.

Arb.- u. Berufs-Kl.
Bahr & Umlandt, Lübeck, Breitestr. 31.
Ernst Diederichs, Brockesstr. 25.
F. Jürgensen, Schwartauer Allee.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
J. H. Pein, am Markt.
Rudolph Karstadt, **Eutin.**
Johannes Hansen, **Oldesloe.**
Hans Struve, Königstr. 89.
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr.
Richard Wagner, Reinfeld.
J. Ramm, Schlutup.
K. Quitzau, Schwartau, Markt 14.
W. Friedrichsen, Travemünde.

Art. z. Krankenpfl.
F. W. Busch, Lübeck, Roeckstr. 5b.
F. W. Heyde, Königstr. 38.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Karl Pagel, Wickedestr. 3. Tel. 1487.
R. Rühl, Hüxstr. 34. Lieferant d. Ortskrankenkasse.
J. Runge, Moislinger Allee 6a.
Adler-Drogerie, Schwartau.

Artikel für Vereine.
H. Richelsen, Königstr. 111. Tomb.-, Schieß- u. Kegelgew.

Bäckereien
Paul Burmester Lübeck, Lg. Lohbg. 49. Dampf-B. u. Kondit.
Dampfbäckerei „Hansa"
J. C. D. Junge & Co.
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.
J. Eixmann, Fischergrube 47.
T. F. Hinrichs, Moislinger Allee 43.
Wilh. Hüper, Beckergrube 76.
H. Jargstorf, Warendorpstr. 36.
R. Kasch Fleischhauerstr. 52. Fein-, Weiß- u. Grobbäckerei.
Wilh. Krahn, Fackenb. Allee 57 a.
L. Meielmann, Schlum.-Str. 1. Sp.-, Kond., Feinbäckerei.
Heinr. Tumm, Wickedestr. 20.
J. Reinhold, Eutin, Kielerstr. 34. Weiß-, Fein-, Grobbäckerei.
Johs. Gode, Moisling, Grob-, Fein- u. Weißbäckerei.
L. Schünemann Reinfeld, Kirchsteig Fein-, Weiß-, Grobb.
Joh. Elvers, Schlutup, Lübeckerstr. 46. Erstklass. Ware. Reelle Bedienung.
Ad. Hinzelmann, Schlutup, Wesloerstr. 23. Feines Schwarz- u. Weißbrot.
B. Plath, Schlutup, Lübeckerstr. 3.
Herm. Steffen, **Secretz.**
W. Steinhoff, **Travemünde.**

Beerd. u. Sarg-Mag.

Georg Behnck,
Lübeck, Warendorpstr. 4. T. 2186.
Central-Beerdigungsinstitut
A. Brodersen, Anzlifenstr. 7. Tel. 1090.
H. Herenburg, Paulstr. 16. Särge in allen Preislagen.
C. Thiessen & Sohn, Wahmstr. 79. Übern. ganzer Beerd. Eigene Leichen- u. Transportwagen.
C. Feld, Lübeck, Schwart. Allee 193. Lager fertiger Särge.
H. Griebel, **Eutin.** Weidestr. 14.
G. Wackenhut, **Fackenburg.**
H. Krüger Rensefeld. Gr. Lager in Holz- und Metallsärgen.

Besohlanstalten
C. Backholtz, Lübeck, Schwart. Allee 4. Besohlanst. „Elektric".
H. Frasch, Gr. Gröpelgrube 14.
„Hansa" J. Dettmann Beckergrube 51.
W. Hinz, Schlumacherstr. 33.
J. Kalkhorst, Warendorpstr. 20. Fünfhausen 7.
Johs. Petersen, Kupferschmiedestr. 3.
Johannes Voß, Hüxstr. 90.

Betten, Bettfedern
Bahr & Umlandt, Lübeck, Breitestr. 31.
Ernst Diederichs, Brockesstr. 25.
L. Dure, Große Burgstr. 32.
J. Jürgensen, Schwartauer Allee.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Richard Wagner, **Reinfeld.**
Max Kankel, **Schlutup.**

Brauereien
Trinkt Adler-Bier.
Alten-Bierbrauerei Lübeck
Lübecker Bürgerbräu. Braunbier.
Elbschloss, M. Hofmann, Hansastr. 75.
Kieler Schloßbräu H. A. Walz Untertrave 96. Fernspr. 1274.
Lübecker Hansa-Bier
Trinkt Lübecker Vereinsbräu
Zur Walkmühle
H. Lück
empfiehlt Lagerbier in Gebinden und Flaschen.

Erscheint dreimal wöchentlich

Bezugsquellen-Verzeichnis

Den Lesern bei Einkäufen auf's beste empfohlen

Thür. Wurst- u. Fleischkons.-Fabrik
Tel. 8971 **August Scheere** Tel. 8973
Holstenstr. 19. Tel. 8972.
Hüxstr 22/24. Tel. 8977.
Warendorpstr. 21. Tel. 8976.
Breitestr. 44. Tel. 8974.
Mühlenstr. 20. Tel. 8975.
Parowalstr. 32. Tel. 8978.

H. E. Koch' Möbelhäuser
bestbekannt f. gute u. bill. Möbel- u. Aussteuer-Lief. Betten, Stühle, Spiegel, Matratzen. Muster's grat. Lief frei

Billigste Bezugsquelle für
Öfen, Herde, Gaskocher, Grudeöfen
Adolf Bergfeldt,
Fernruf 872, Mühlenstr. 34 und 40.

Schulwarenhaus A. Popp, Breite

G. Stooss
Fischergrube 25

Spille & v. Lühmann, Herren- u. Knaben-Garderobe.

Brauereien
Chr. Bade, Hüxstr 128. ff Braunbier.
Paul Flemming, Engelsgrube 62/64. Elmer-, Braun- und Doppelbier
Grabower Methbier 12 Fl M. 1.30 frei Haus Bierverl.
L. Meyenborg, Warendorpst. 52/54.
Adolf Osbahr,
Inh. Fr. Kropf, Glockengießerstr. 67
Braunbier
Hermann Stamer.
F. Welermüller Schwartauer Allee No. 3b
Eimerb. b. Meyenborg, Warendorpst
Heinr. Wilcken, Engelswisch 17/19. ff. Braunbier.
Franz Langloh Schlutuper ff. Braunbier

Brennmaterialien
Otto Höfke, **Lübeck,** Blanckstr. 14a.
H. Schütt, Augustenstr 14/14a.
L. Wullbrandt, Rosengarten 10.

Buchhandlung
W. Behlendorff, **Lübeck,** Hüxstr. 71.

Bürsten, Kämme
H. Hagenström, Lübeck, Königstr. 60.
F. Wichmann, Hüxstr. 46.

Butter-, Käsehdlgn.
Joh. Bentin, **Lübeck,** Hüxstr. 42.
L. Erdmann, Fleischhauerstr. 4. Fleisch-, Wurstw. Heringe.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
Rud. Jaacks, Inhaber: H. Scheel, Kupferschmiedestr. 7.
C. Krupp Ob. Wahmst. 6 Eierhandlung en gros, en détail
H. Philipp, Fackenb. Allee 90. Tägl. feinste Tafelbutter.
W. Rochlien, Hüxstr. 23.
L. Schnoor, Wagnitzmauer 82.
J. Semrau, Braunstr. 32.
Th. Storm Nachf., Königstr. 98. T. 473. en gros, en detail.
Lübecker Butter-Haus,
Fr. Warnecke, Breitestraße 1/5.
Hans Wegener, Wahmstr. 10.

Cacao, Chocol., Tee
Lina Schwarz, Lübeck, Hüxterd. 13.

Chem. Färb., Wäsch.
Alw. Karstadt, Lübeck, Holstenstr. 20, Warend.-St. 30.
C. Monica, Kupferschmiedestr. 13.

Cigarrenhandlgn.
A. Burmester, Lübeck, Fackenb. Allee 48.
H. Böttcher, Fackenbg. Allee 11. Cig. i. allen Preislagen.
Carlau Sund
Hüxstraße 126.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
M. Henke's Wwe., Böttcherstr. 39.
D. Klecke, Königstr. 64, Ecke Hüxstr.
Rob. Kließ, Engelsgrube 30.
F. Langermann, Mühlenbrücke 4.
Paul Markwardt, Seidlitzstr. 18. Cigaretten, Tabake.
Jacob Meier, Warendorpstr. 19a.
Alb. Meyer, Engelsgrube 59.
Heinr. Möller, Helstenstr. 42.
A. Riecken, eig. Fabr., Schw. Allee 63.
Otto Schlaga, Königst. 48b. „Asila", hochf. 6-Pf.-Cigarre.
Karl Schmidt, Töpferweg 73.
Paul Thiel, Beckergrube 31.
M. Vosgerau, Balauerfohr 29.
Carl Wittfoot, Hüxstr. 18.
Wilh. Bähnk, Eutin, Lübeckerstr. 34.
C. Bruhn, Cigarrenfabr., **Reinfeld.**
H. Timm, **Schwartau,** Lüb.-Str. 2.

Dam.-Kleiderstoffe
Bahr & Umlandt, Lübeck, Breitestr. 31.
Ernst Diederichs, Breckesstr. 25.
L. Dure, Gr. Burgstr. 32.
Hans Struve, Königstr. 89.

Damen-Konfektion
Gebr. Hirschfeld, Lübeck, Breitestr. 39/41.
Hans Struve, Königstr. 89.

Dampfwasch-, Plättanst.
Pariser Reinwäscherei, Paul Duncker, Loignistraße 3. Fernruf 1305, 538.
Groß-Dampfwäscherei „Tervrek",
Wäsche-Verleih-Institut. T. 1823.
Spezialität: Haus- u. Fein-Wäsche.
Hansa, W. Röper, Friedenstr. 60. Fernruf: 2274.
W. Krüger, Waschanstalt, Petzerstr. 1a.

Drogenhandlungen
Otto Bähnk, Lübeck, Friedenstr. 76.
Fedder J. Behm, Hansastr. 97.
Heinr. Heidtmann, Warend.-Str. 72.
Johannes Kohl, Wickedestr. 52.

Drogerien
J. Becker, **Lübeck,** Dornestr. 29.
F. W. Busch, Roeckstr. 5b.
Hafen-Drogerie, Gg. Bornhöft.
Burg-Drogerie, H. Oelgart Nachf., Gr. Burgstr. 44.
W. Hohenschild, Marlist. 42c. T. 736.
Christoph Jensen, Pfaffenstr. 20.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Carl Maß, Schönwohnerstr. (Ecke Mauerstr.)
Karl Pagel, Wickedestr. 3. Tel. 1487.
Aug. Prösch, Mühlenstr. 38.
J. Runge, Moisl. Allee 6a.
Otto Schlicke, Fackenbg. Allee 70.
H. Thielbahr, Schlutup, Lüb.-Str. 84.
Adler-Drogerie, **Schwartau.**
H. Loppenthien, **Secretz.**

Fahrr., Nähmasch.
H. Bade, Lübeck, Mühlenbr. 2. Rep.-Werkst. aller Syst.
H. Benthien, Fackenbg. Allee 53.

Fahrr., Nähmasch.
Deutsches Nähmaschinen-Haus
Gustav Kath,
Frister & Roßmann - Nähmasch.
Franz Busse, Wahmstr. 42.
Rich. Israel, Allstr. 31.
Otto Dortmundt Schwart. Allee 99. Eig. Repar.-Werkst.
Heinr. Körner, Gr. Burgstr. 23. Lübecker Fahrrädas.
Hugo Meier, Wahmstr. 21.
St. Gertrud-Fahrradhaus Joh. Bauer, Arnimst. 1b. Erstklass. Räder u. Nähmasch. billig.
Johs. Meyer, Königstr. 51.
O. Störzner, Hüxstr. 54, Johannesstr. Mangeln, Wasch- u. Wringm.
Th. Vedder, Friedenstraße 1. Sämtliche Reparaturen für Fahrräder u. Nähmasch werden gut und billig ausgeführt.
Carl Petersen, Malente, Bahnhofst. 28.
Johs. Marcks, **Schlutup.**
H. Krohne, Schwartau, Lüb.-St. 71. Rep. Sämtl. Ersatzt.

Farben u. Lacke
Wilh. Bandholtz, Lübeck, Hüxstr 92. Fußbodenöl „Bandol".
J. Becker, Dornestr. 29.
Hafen-Drogerie, Gg. Bornhöft.
Hansa-Drogerie Karl Mayer, Fackenbg. Allee 10.
Reichhaltiges Lager mod. Tapeten.
Heinr. Helckendorf, Markt 15/16.
W. Hohenschild, Marlistr. 42. F. 736.
Ferd. Kayser, Breitestr. 81.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Aug. Prösch, Mühlenstr. 38.
J. Runge, Moislinger Allee 6a.
Otto Schlicke, Fackenbg. Allee 70.
Hr. Thielbahr, Schlutup, Lüb.-St. 66.
Adler-Drogerie, **Schwartau.**

Fleisch- u. Wurstw.
Emil Aland,
Wilh. Schmidt Nachflgr., **Lübeck,** Mengstr. 2. Wurst und Aufschnitt.
Paul Boldt, Wahmstr. 22.
Hans Gerds, Elswigstr. 1a. ff. Aufschnitt.
Prima Fleisch- und Wurstwaren.
Chr. Gipp, Moislinger Allee 4.
Johs. Heick, Markt 2, Kohlmarkt 14.
Spezialität: Prima Fleischwaren.
Carl Joost, Beckergrube 30. Wurstfabrik. T. 1450.
Herm. Kähler, Sadowastr. 35. Erstklassige Ware billig.
Oscar Kell, Schwartauer Allee 65.
C. Klein, Pfaffenstr. 14.
Heinr. Kohl, Moislinger Allee 57.
W. C. Koeppke,
Schlachterei und Wurstfabrik, Klingenberg N. 3, 4. Telephon 489.
ff. Aufschnitt- und Fleisch-Waren.
Braunschweiger Wurstfabrik
Heinrich Kronsbein, Travelmannstr. 26/28. Tel. 1439; Hansastr. 95. Tel. 2182. Prima Fleisch- u. Wurstwaren. Spezialität: **Aufschnitt.**
L. Küntzel, Blücherstr. 22. Pa.
W. Lemcke, An der Mauer 41a.
A. Meiz, Glockengießerstr. 73. — Fernruf 2358. —
F. Mörck, Kupferschmiedestr. 6/8.
Willy Nieß, Warendorpstr. 53, Ecke Schwart. Allee.
Jos. Paatsch, Holstenstr. 22. Fernr. 1245. Sp.: ff. Aufschnitt.
Friedrich Paetau, Wurst-Fabrik, Mühlenstr. 27
Pa. Fleisch- und Wurstwaren.
Wilh. Pätow, Dankwartsgr. 48. Wurstfabrik mit elektr. Betr.
Georg Rehder, Hüxstr. 79.
A. Rolf, Gr. Burgstr. 37. Telefonruf: 1772.
Christ. Scheel, Westhoffstr. 33.
H. Schmalfeld & W. Mamerow, Reiferstr. 26. Telephon No. 2152.
Jul. Schober, Gr. Burgstr. 55.
Carl Tiedt, Ob. Trave 7. Telephon 971.
Gust. Wietzke, Mühlenstr. 81. Pa. Fl.- u. Wurstwaren.
Gust. Zach, Kottwitzstr. 32.
Ernst Zachow, Georgstr. 37.
Heinr. Steer, Eutin, Kielerstr. 34. Pa. Fleisch- u. Wurstw.
E. Martens Moisling, Nur gute Ware.
E. Müller, Oldesloe, Brunnenstr. 2. Pa. Fleisch- u. Wurstwar.
Heinr. Ahrendt, Schlutup.
Schlachterei und Wurstfabrik.
Franz Winkler, Schlutup, Lüb.-Str. 31.
Prima Fleisch- und Wurst-Waren.

Friseure, Parfüm.
Helmuth Koch, Lübeck, Marlesgr. 6.
Johs. Kühn, Ratzebg. Allee 42a.
M. Lauck, Wahmstr. 71.
Frau Ad. Richter, Wwe. h. St. Johann 8.
Aug. Schuldt, Ratzebg. Allee 44.
A. Litzenroth, **Moisling.**
J. Wieschendorf, Schlutup, Lüb.-Str. 48.
B. Adler, Schwartau, Lüb.-Str. 34.

Galant.-, Spielwar.
Louis Boy, Lübeck, Breitestr. 58a. Vorteilh. Bez.-Quelle f. sämtliche Geschenkartikel.
C. Bliesath Wwe. Sandstr. 9.
Raths Central-Bazar, **Oldesloe.**
M. Kranz, **Schlutup,** Wesloerstr. 11.
Jacksens Nachf., Schwartau, Lüb.-Str. 34.

Gardinen, Teppiche
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.

Glas und Porzellan
A. P. Römling, Lübeck, Meisterstr. 10. Tel. 1436. Glas, Porzellan u. Steingut.
Gebr. Steder, Hüxstr. 95.

Gold-, Silberwaren
Johs. Bernhardt, Lübeck Hüxst. 25
A. Brenn, Goldschmied, St. Petri 15.
Joh. Teltgreve, Goldschm., Königst. 92.

Handels-Lehranst.
Björkman Lübeck, Dankwartsgr. 10. Behördl. genehmigt.
Privat-Handels-Institut
Herm. Lips, Dankwartsgrube.

Gummiw., Bandag.
F. W. Busch, Lübeck, Roeckstr. 5b.
Wessels Gummi-Spezialgesch. Breitestr 60.

Haus- u. Küchenger.
Joh. Bande, **Lübeck,** Fackenbg. Allee 34a.
J. F. B. Grube, am Markt.
Carl Hartmann, Glandorpstr. 2.
W. Klassendorf, Hüxstr. 116. T. 1159. Sp.: Gaskr., Kocher u. Plätten, Bierdr.-App., Bade-Einr.
Bernhd. Neumann, Balauerfohr 12.
Paul Reher, Tunkenhagen 5.
Riesenbazar P. Cagna Breitestr. 33 Vert. Bez.
C. Rittscher Holstenstr. 54. Sp.: Emaille-Geschirre.
Gebr. Steder, Hüxstr. 95.
E. Winkelmann Nachf., **Eutin.**
F. Vester, **Neuhof** b. Reinfeld.
Raths Central-Bazar, **Oldesloe.**
Wilh. Maaß, **Reinfeld.**
M. Kranz, **Schlutup,** Wesloerstr. 11.
Louis Rathmann, **Schwartau.**

Herren-Artikel
Hans Kamerdinis
Hüte, Mützen, Krawatten, Hüte
Putzbach & Reimers
Lübeck, Breitestr. 25.
Spezialgeschäft f. Herrenartikel.
Emil Württenberger,
Kohlmarkt 8. — Spez. Hüte — Markt 5.
Wäsche, Kravatten, Unterzeug.

Herren- u. Knab.-Gard.
Joh. Dittmer, Lübeck, Drögest. 12a.
Franzen & Co., Lübeck, Holstenstr. 16.
Albert Meincke, Ecke Aegidienst. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Rudolph Karstadt, **Eutin.**
Johannes Hansen, **Oldesloe.**
A. Lenz, Oldesloe, Bestthenstr. 10.
Ch. F. Stahmer, **Reinfeld.**
Max Kankel, **Schlutup.**
J. Ramm, Schlutup.

Hüte und Mützen
Adolph Dimpker, Lübeck, Wahmstr. 9.
Lorenz Richter, Breitestr. 20.
Walter Stalbohm, Hüxstr. 26.
Hans Struve, Königstr. 89.
Johs. Tralow, 11 ob. Wahmstr. 11. Spezial.: Pelzwaren.
Aug. Trost & Sohn, Holstenstr. 34.
G. Woltmann, Breitestr. 27.
Hüte, Mützen, Schirme.

Kolonial-, Fettwar.
H. Bannow, **Lübeck,** Tunkenh. 32.
Otto Bähnk, Friedenstr. 76.
Fedder J. Behm, Hansastr. 97.
Friedr. Berger, Warendorpstr. 32.
Johann Beutin, Hüxstr. 42.
J. Binias, Fleischhauerstr. 114.
Adolf Burmester, Reiferstr. 43.
Johs. Breede, Dankwartsgr. 37.
Reinh. Büsen, Arnimstr. 1a.
Aug. Dibbert,
Tunkenhagen 20. Vorteilhafte Bezugsquelle für Tonwaren, Pantoffel.
F. Doß, Gr. Gröpelgrube 19.
Heier. Franck, Wahmstr. 67.
W. Fischer, Schwönekenquerstr. 11.
Georg Hartkopf, Adlerstr. 36. Drogen u. Farben.
Fritz Hartmann, Krähenstr. 12.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
Heinr. Heidtmann, Warend.-Str. 72.
Otto Höfke, Blanckstr. 14a.
Carl Hudoffsky, Marlistr. 44.
Johannes Kohl, Wickedestr. 52.
C. Lender, Hundestr. 42.
D. Lerch, Lg. Lohberg 37.
Heinr. Lohse, Johannisstr. 65.
Ernst Lüth, Spillerstr. 5.
Joh. Müller, Hartengrube 21. Eig. Kaffeerösterei.
E. Pagels, Glockengießerstr. 71.
S. Rosenhöft, Schwönekenquastr. 26.
Emma Runge, Cronst. Allee 165.
M. Schwang, Paulstr. 11a.
H. Schütt, Augustenstr. 14/14a.
Joh. Schwabroh, Moisling. Allee 33.
J. Semrau, Braunstr. 32.
Joh. Timm, Schwartauer Allee 131a.
Carl Trost Nachflg., Fackenbg. Allee 55c.
F. Volkstaedt, Ecke Fünfh. 33. Aufschnitt, Kiss.
L. Weimann, Maiblumenstr. 6/8.
Heinrich Wille, Lg. Lohberg 1.
H. F. Falckenhagen, Eutin, Kielerst. 26.
H. Lettow, Eutin, Weidestr. 4.
H. Ohde, **Moisling.**
Rich. Witten, Oldesloe, Langest. 24.
Rich. Heitmann, **Reinfeld.**
Wilh. Maaß, Reinfeld.

Kolonial-, Fettwar.
Karl Barkmann, Schlutup.
P. Draguhn, Schwartau, Lüb.-St. 8.
Louis Rathmann, Schwartau.
Herm. Kadow, **Secretz.**
heinr. Loppenthien, Secretz.
J. U. Kröger, **Travemünde.**

Kino-Salon
Biophon-Theater
Breitestr. 56. Vornehmstes am Platze. Vollendetste Vorführ. lebender, singender, sprechender Photogr.

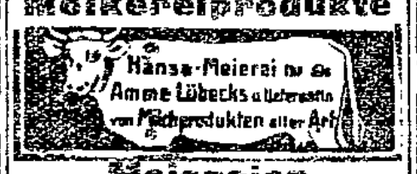
Korbw., Kinderwag.
K. Schulmerich, Mühlenstr. 28
Wilh. Oldenburg, Hüxstr. 90.
J. Redemann, Oldesloe, Langest. 6.
Joh. Draguhn, Schwartau, Markt 2.

Kurz-, Weiss-, Wollw.
Bahr & Umlandt, Lübeck, Breitest. 31.
Reick & Schmaltz, Sandstr. 11.
H. Hornbogen, Königstr. 71.
Friedr. Wilh. Koch, Holstenstr. 7.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
M. Schläger, Glockengießerstr. 44.
Hans Struve, Königstr. 89.
O. Sünnenwald, Lindenstr. 39.
Max Wischendorff, Hüxstr. 123.
Paul Remlen, Malente, Bahnhofstr.
H. Ohde, **Moisling.**
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr.
J. Ramm, **Schlutup.**

Lederwaren, Koffer
Alex. Krock, Lübeck, Königstr. 47.

Manufakturwaren
Bahr & Umlandt, Lübeck, Breitest. 31.
Ernst Diederichs, Brockesstr. 25.
Johann Dittmer, Drögest. 12a.
L. Dure, Gr. Burgstr. 32.
Feldmeier, Slump & Elberfeld.
F. Jürgensen, Schwartauer Allee.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Theodor Vagt, Tunkenhagen 1.
J. Behrens, **Eutin.**
Paul Remlen, Malente, Bahnhofstr.
J. Zimmermann, Malente, Bahnhofst.
Johannes Hansen, **Oldesloe.**
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr.
Max Kankel, **Schlutup.**
Hamb. Engros-Lager, Schwartau.
K. Quitzau, Schwartau, Markt 14.
L. Schaap, Schwartau.

Möbelmagazine
Gustav Busch, Lübeck, Alfstr. 21. Vorteilh. Bezugs-Qu.
Carl Folkers, Marlesgr. 25. Fernruf 734. Gr. Ausw., bill. Preise. Weitestgeh. Garant. Liefrg. frei Haus auf eig. Möbelwg.
Hintze & Steeb, Möbel-Fabrik, Moisling. Allee 60. Detail-Verkauf in der Fabrik.
C. Kaphengst, Königstr. 59. Vorth. Bezugsqu.
B. Lux, Marlesgrube 51.
J. Pamperin Mühlenstr. 47, St. Annenstr. 20.
Wohnungseinrichtgn. z. billigen Pr.
Georg Topp, 24 Marlesgrube 24. Neue u. gut erhaltene Möbel.
O. Wackenhut, **Fackenburg.**
H. Gerlgk, Malente, Bahnhofstr. 46.
H. Hoffmann, Reinfeld, Bahnhofstr.
H. Burmeister, Schlutup, Lüb.-St. 66.
Herm. Pingel, **Schwartau.**

Molkereiprodukte


Meiereien
Meierei Rensefeld
Inh. Paul Rickert. Vorteilhafte Bezugsquelle für Milch und Butter.
Meierei Schwartau
Inhaber Philipp Eitel. Tel. 2144.
Milch und H. Molkereiprodukte.

Musikwaren
H. Haller, Lübeck, Markt 3, Kohlmkt. 12.
Musikhaus Jack, Königstr. 96.
F. W. Kaibel, Breitestr. 40.
Meyer & Eggert, Königstr. 116.

Obst u. Südfrüchte
L. Christoffersen, Lübeck, Holstenstr. 42.
Sophie Aster Wwe., Fischergr. 49.
Amanda Voß, Lg. Lohberg 50.

Optik u. Mechanik
Hugo Meier, Lübeck, Wahmstr. 21.
Carl Volger, Optisches Spezial-Geschäft, 56 Breitestr. 56.

Photogr. Ateliers
O. Goetze, Lübeck, Gr. Burgstr. 15.
Atelier Lubecca, Breitest. 13. Photograph. gut u. billig.
Jul. Pingel, Johannisstr. 15.
Samson & Co., Breitestr. 39. Fernspr. 1057.
Erstes u. größtes Atelier mit billigen Preisen am Platze.
Th. Bruß, **Reinfeld,** Bahnhofstr.

Putz u. Modewaren
O. Badendick, Lübeck, Königstr. 26. Holstenstr. 13/15.
B. Döhrmann, Holstenstr. 18.
D. Wagner, Holstenstr. 8.
Clara Kahle, Obere Wahmstr. 1.
W. Simm, Balauerf. 16. Brautschmuck.

Rein-, Rep.-, Bügelanst.
O. Timmer, Inh. H. Schlesselmann, Lübeck, Mühlenst. 30.

A. N. Becker
Uhrmacher
Uhren und Goldwaren
Spezialität: Trauringe
Holstenst. 22

Piano-Magazine
Haussmann Johannisstr. 14. Verkauf, Vermiet., Repar.
F. W. Kaibel, Breitestr. 40. Neue u. gebr. Pian. in all. Preisl.

Empfehlensw. Restaur.
Wacknitz-Strand, Lübeck, Blankst. 39.
Gasthof am Kreuzweg. E. Cordts, Secretz.

Ross-Schlächter.
Heinr. Bibes, Lübeck, Krähenst. 15. Pa. Roßfleischwaren.
H. Dieckvoß, Ob. Trave 12. Tel. 1864. Sp.: Roßfleischwaren.
J. Strobel, Loignystraße 2, Marli. — ff. Beefsteaks u. Gehacktes frisch v. Eis.
Ernst Wulff, Dankwartsgr. 34. Tel. 956. Täglich frische Scheiben und Gehacktes.
H. Wulff, Fischergr. 10. Telephon 1149.
H. Jäde, **Schwartau,** Rantzau-All. 15.

Schirme u. Stöcke
E. Peterich, Pfellen, **Schwartau.**

Schreibwaren
Aug. Burmester, Lübeck, Fackenbg. Allee 48.
Carl Ehlert, Schwart. Allee 85.
Th. Linn, Glockengießerstr. 29.
M. Muxeln Wwe., Moisig. Allee 40a.
Elsa Paulsen, Mühlenbrücke 2a. Spez.: Briefmarken.
Otto Wessel, Moisig. Allee 4a.
H. Bruhn, **Reinfeld,** Bahnhofstr. 106.

Schuhwaren
Herm. Bade, Lübeck, Marienstr. 2.
Baumrenfeind, Mühlenstr. 34. Auch Reparat.
E. Baer, Marlesgrube 4 und 38. Speziell für Arbeiter.
Heinr. Beckmann, Reiferstr. 3, b. d. Schwart. Allee.
W. Blumenthal,
Kohlmarkt, Ecke Sandstr., Schwartauer Allee, Ecke Geverdesst.
P. Beeck, Balauerfohr 5. Maß. Reparaturen.
Carl Buchholtz, Schwartauer Allee 4. — Record-Stiefel. —
Friedr. Busch, Schuhwaren-Haus, Mühlenstr. 27.
H. Fehlauer, Engelsgrube 81.
Franzen & Co., Holstenstr. 16.
Zum billigen Schuhladen, W. Kracht, Pfaffenstr. 15.
F. Meyer, Hüxterdamm 2.
Rud. Möller, Hartengr. 38. Reparat.
Raetz & Kremin, Georgstr. 40.
Chr. Robien, Billige Bezugsquelle.
H. P. Chr. Schleuß, Schlum.-Str. 31.
Rudolph Karstadt, **Eutin.**
Paul Remlen, Malente, Bahnhofstr.
Johannes Hansen, **Oldesloe.**
Richard Wagner, **Reinfeld.**
J. Ramm, **Schlutup.**
A. Brede, Schwartau.

Seifen, Toilette-Art.
Ludwig Hartwig, Lübeck, Ob. Trave 8.
Adler-Drogerie, **Schwartau.**

Stahl-, Eisenwaren
Otto Beier, Schlumacher-Straße 4. Schleifer u. Siebmacher.
Franz Genzmer, Fackenbg. All. 10b. Fernruf 1031.
J. F. B. Grube, am Markt.
Martin Jürgens, Unt. Hüxstraße 105. Hohlschleiferei. Sp.: Rasiermesser.
Carl Rittscher, Holstenstr. 34.
F. Wichmann, Hüxstr. 46. Solinger Stahlwaren.

Tapeten, Linoleum
Carl Boulcke, **Lübeck,** Königstr. 48b. Tapeten-Reste.
Fritz Rehm, Beckergrube 20.
E. Niese, Schwartau, Lüb.-Str. 52.

Trikot., Strumpfw.
E. Ehlert, **Lübeck,** Breitestr. 15.
H. Hornbogen, Königstr. 71.
Friedr. Wilh. Koch, Holstenstr. 7.
Hans Struve, Königstr. 89.
Carl Bock, Fünfhausen 22. Spezialgeschäft für Strickerei.

Uhren, Goldwaren
Johs. Bernhardt, Lübeck Hüxst. 25.
August Büttner Uhrmacher Hüxstr. 32.
Ernst Gentzen, kl. Burgstr. 13/15.
Heinr. Jansen, Kohlmarkt 17.
Th. Köhler, Untertrave 69.
Carl Lüneburg, Beckergrube 5.
Georg Reese, Hüxstr. 22/24.
Bruno Schmidt, Uhrmacher, Hüxstr. 77.
Heinr. Schultz, Johannisstr. 20.
Willi Westfehling, Untertrave 110/112.
Ad. Hübner, Uhrmacher, Fünfhausen 13.
H. C. Lemke, Oldesloe, Langestr. 52.
H. Nevermann, **Schwartau.**

Wäsche-Ausstatt.
Otto Eggers, **Lübeck,** Hüxstr. 43.

Weine, Spirituosen

Fr. Geist, **Lübeck.** Hüxterd. 8. T. 1035.
J. Höppner, Beckergrube 66.
Friedr. Otte, Fischergrube 43, empfiehlt Prima Weine und Spirituosen.
Wilhelm Rahfoth
Lübeck, Untertrave 113. Fernspr. 861.
M. Kranz, **Schlutup,** Wesloerstr. 11.

Otto Albers, Kohlmarkt 10
Spezial-Geschäft für Arbeiter-Ausstattungen Manufakturwaren und Garderoben.
Alls. bekannt als gut u. billig!

Rudolph Karstadt

Beste und billigste Bezugsquelle für alle **Manufakturwaren, Damen-Konfektion, Herren- und Knaben-Garderoben, Schuhwaren, Wirtschafts-Artikel usw.**

Leser, Leserinnen, Arbeiter, Arbeiterinnen, berücksichtigt obige Firmen!